

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schaller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. 3. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleglohn. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags- und Druckerei 18, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für deutsche Werbenamen; 2 Pfg. für auswärtige Werbenamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Abgabe-Nummern: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gungelstr. 66, Fernspr.: Amt 11/144 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an norddeutschen Tagen und Blättern wird keine Gebühr übernommen.

Samstag, 9. Januar 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 13. + 63. Jahrgang.

## Die Neuordnung unseres Wirtschaftslebens.

Mit Genugtuung dürfen wir es verzeichnen, daß Freiherr v. Blener, dessen Namen Gewicht im Donauraum hat, vor einigen Tagen als einer der sicher zu erwartenden Folgen des Krieges eine engere wirtschaftspolitische Verknüpfung zwischen uns und Österreich-Ungarn ankündigte. Der Gedanke, daß, was auch dieser Krieg bringen mag, jedenfalls die Handelsbeziehungen der beiden mitteleuropäischen Reiche auf eine neue, dauernde, die Zollschranken zum großen Teil beseitigende Grundlage werden gestellt werden müssen, dringt siegreich durch. Wenn demnächst der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband den Plan dieser engeren Verbindung in festere Formen bringen wird, so dürfen wir nach den Erklärungen des Freiherrn v. Blener erwarten, daß die von Deutschland aus betriebenen Bestrebungen im Nachbarreiche mit Verständnis und mit Vereitwilligkeit werden aufgenommen werden. Niemand kann heute vorhersehen, in welcher Form die beiden Reiche ihre Annäherung vollziehen werden, aber vollziehen wird sie sich. Wir müssen damit rechnen, daß die durch den Krieg gestörten Verbindungen mit dem Auslande später nicht so schnell und leicht wieder werden hergestellt werden können, wir und unsere Freunde an der Donau, die in derselben Lage sind, werden schon jetzt bedacht darauf sein müssen, die Anlässe zu einer mehr volkswirtschaftlichen als weltwirtschaftlichen Verknüpfung, die uns der Krieg aufgestungen hat, organisch fortzubilden, also uns notgedrungen, jedoch keineswegs ausichtslos, auf einen Zustand einzurichten, der uns auf uns selbst verweist. An dem Tage, an dem das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn ein einheitliches Wirtschaftsgebiet sein werden, wird der Schaden, den uns die Absperrung vom Weltmarkt gegenwärtig zufügt, mehr als ausgeglichen sein. Aber erforderlich ist und bleibt das Bewußtsein, daß hier ein großes Ziel winkt, und der Entschluß, es zu erreichen. Zu den wunderbaren Erscheinungen, die uns der Krieg bisher gebracht hat, gehört die Leichtigkeit, mit der sich unser Wirtschaftsleben an Notwendigkeiten hat anpassen können, die vorher, wenn man sie in der eingetretenen Form angekündigt hätte, das Gefühl der Hoffnungslosigkeit hervorgerufen haben würde. Es geht uns wirtschaftlich gut, wir leben und gedeihen, und das ist angesichts der englischen Vernichtungsabsichten etwas so Außerordentliches, daß man ruhig sagen kann: dieser Teil der britischen Volkstift ist schon in sich zusammengebrochen, wir lassen uns nicht nur nicht vernichten, wir entnehmen gerade dem gegenwärtigen Zustande die Möglichkeiten, ihn von innen heraus zu überwinden und zum Ausgangspunkt einer organischen Kräftigung unseres ganzen Wirtschaftslebens zu machen. Damit das aber geschehen konnte, mußte unsere, in der Welt einia dastehende Organisationskraft ihres Amtes

walton. Es gibt bei uns keine Partei und keinen denkenden Betrachter, die in den fünf Monaten des Krieges nicht gründlich umgelernt hätten. Wir haben es erlebt, daß ein vom Bewußtsein der national geschlossenen Gesamtheit getragener einheitlicher Wille Ordnung in den wirtschaftlichen Grundlagen unseres Volkslebens schaffen konnte, wir erleben es mit jedem Tage von neuem, wir ertragen nicht nur die Anordnung von Höchstpreisen und die Bestimmungen über zweckmäßige Verteilung der Vorräte, sondern wir nehmen durcheinander mit Befriedigung wahr, daß diese, vormals für grundstürzend gehaltenen Veränderungen ganz einfach und mit selbstverständlicher Leichtigkeit in das Ganze unserer Wirtschaft eingefügt werden konnten. Für die Zukunft auch nach dem Kriege wird da vieles zu lernen sein, wobei es sich freilich fragt, ob die Entschlußkraft vorhanden sein wird, die die merkwürdigen Errungenschaften dieser großen Zeit weiterhin auch in die Friedenszeit hinübernehmen will. Jedenfalls müssen wir die Zeugnisse für den neuen Zustand sorgfältig beachten. Die sachmännischen Beurteiler haben sich bisher überwiegend auf die schweigende Betrachtung der veränderten Verhältnisse beschränkt. Welche Folgen sie daraus ziehen möchten, werden sie uns später schon mitteilen. Indessen hat ein Volkswirtschaftslehrer von Namen, Professor Edgar Jaffe in München, doch bereits einige Umrisslinien angedeutet und seine bei der Jahrhundertfeier des Polytechnischen Vereins in Gogenwart des Königs gehaltene Rede verdient jedenfalls unsere Aufmerksamkeit. Wir wollen nicht Kritik üben, wir wollen nur wiedergeben, was Professor Jaffe sagte. Er findet, daß die Neugestaltung des Wirtschaftslebens mit dem Kriege nicht wieder zu Ende sein werde. Wir sollten, so schlägt er vor, von allen Erzeugnissen, die wir notwendig brauchen, einen eisernen Bestand ankaufen, der mindestens für ein Jahr ausreicht. Ferner müßten ganz allgemein die Einkaufs- und Verkaufspreise dieser Produkte geregelt werden. Das Prinzip des freien Wettbewerbs, die unbeschränkte Freiheit des wirtschaftlichen Lebens gingen ihrem Ende entgegen. Nach außen müßten wir uns mehr auf ein geschlossenes Handelsgebiet beschränken. So der Münchener Volkswirtschaftler. Wie gelangt, wir möchten nicht kritisieren, es ist aber schon bezeichnend, daß solche Gedanken jetzt an so hervorragender Stelle ausgesprochen werden können. Wir wissen nicht, was sein wird, jedoch, daß vieles anders als bisher sein wird.

### Zum 70. Geburtstag des Königs von Bayern.

Ein herzlicher Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König Ludwig.

W. T.-B. München, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Anlässlich des 70. Geburtstages des Königs hat Kaiser Wilhelm an König Ludwig nachstehendes Telegramm gerichtet: Du vollendest heute dein 7. Jahrzehnt in ernster erhebender Zeit. Ich hätte es mir unter anderen Umständen nicht nehmen lassen, dir zu diesem Tage meine Glückwünsche persönlich darzubringen. Da es leider nicht angängig war, so

fahre ich zu deinem Sohne, um mit ihm und im Kreise der nahestehender Männer dein Geburtstagsfest zu begehen, einfach und schlicht, wie der Krieg es erfordert. Aber so einfach und schlicht die äußere Feier sein wird, so aufrichtig und herzlich sind die Wünsche, die ich für dich hege. Außer solchen für dein persönliches Wohlergehen und das der deinigen ist ja besonders das eine der große Wunsch, das heisse Gebet, indem ich mich heute mit allen Deutschen innerhalb und außerhalb Bayerns eins weise. Möge dir und uns allen in deinem neuen Lebensjahre der endgültige Sieg und ein ruhmvoller Friede beschieden sein. Das wolle Gott! In treuer Freundschaft Wilhelm.

Der König erwiderte: Ich bin tief gerührt durch die sinnige Aufmerksamkeit, die du mir dadurch erweistest, daß du den heutigen Tag bei meinem im Felde stehenden Sohne und den bayerischen Truppen zubringst. Empfange hierfür und für die warm empfundenen Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstag meinen aufrichtigen und von Herzen kommenden Dank. Gott gebe deinem Gebet um den endgültigen Sieg und einen ruhmvollen Frieden Erfüllung. Dieses ist der heißeste Wunsch aller, die in Treue feststehen zu Kaiser und Reich. Ludwig.

### Der Glückwunsch des Reichsfanzlers.

W. T.-B. München, 8. Jan. Anlässlich des 70. Geburtstages Königs Ludwig telegraphierte der Reichsfanzler an den König: Eure Majestät bitte ich, meine ehrfurchtvollsten Glückwünsche zu dem heutigen Tage anädig entgegenzunehmen. Eurer Majestät feiern das schöne Fest des 70. Geburtstages in einer großen und ersten Zeit, die über die Zukunft Deutschlands, ja Europas entscheidet. Möge es nach dem ruhmvollen Frieden, der den Deutschen Stämmen in der gemehrten Stärke und Sicherheit des gemeinsamen Vaterlandes den Lohn der großen, in Einigkeit gebrachten Opfer bringt, Eure Majestät vergönnt sein, in langer Friedenszeit über das schöne Vaterland und seine tapferen Söhne väterlich zu walten. Dies ist mein ehrerbietigster Wunsch.

## Der Krieg.

### Die Fliegerangriffe auf Dünkirchen.

W. T.-B. Christiania, 8. Jan. Wie die „Aftenposten“ aus London berichten, wurde Dünkirchen gestern von einer feindlichen Flugmaschine nach der anderen besucht. Sie näherten sich der Stadt, um Bomben abzuwerfen, und schwebten über den Häusern, bis sie das Feuer von Maschinengewehren vertrieben.

### Ein französischer Überblick über die „Erfolge“ seit Weihnachten.

Paris, 7. Jan. (Str. Press.) Das Kriegsministerium veröffentlicht einen Überblick über die Ergebnisse der Kämpfe zwischen dem 25. Dezember bis zum 5. Januar. Es wird darin betont, daß trotz des infolge des schlechten Wetters schieflichen Zustandes des Terrains drei bedeutende Gefechte stattgefunden hätten, alle mit ausgesprochenem Erfolge für die Franzosen. Es seien dies die Einnahmen von St. Georges, die Ausdehnung des französischen Terrains bei Perthes und die Einnahme von Steinbach. Außerdem habe sich auf der ganzen Ausdehnung der Front die Offensivfähigkeit unaufhörlich durch Gewinne bekräftigt. An gewissen Punkten habe der Feind nur wenig reagiert, während er auf anderen heftige Gegenangriffe unternommen

## Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von unserem zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsberichterstatter.

### Lowitzsch.

Lowitzsch, 27. Dezember 1914.

„Ja, meine Herren“, erklärte uns Feldwebel-Leutnant Paulsen, der weisliche, aber noch verdammt energische Oberquartiermeister von Lowitzsch, „Quartiere habe ich wohl, aber es sind keine Scheiben darin. In ganz Lowitzsch ist keine Scheibe mehr ganz!“

Uns entgegen humpelten Verwundete, die aus dem Feldlazarett vom Verbinden kommen. Am den Hals tragen sie die übliche Karte mit den für den Arzt nötigen Angaben. Es sind wahre Bilder des Jammers darunter, doch benehmen sich die armen Kerls würdig und gefaßt. Abgesehen macht ihre Verletzung in ihrem gegenwärtigen Zustand einen wesentlich bedenklicheren Eindruck, als sie in der Tat ist; gerade diese Patienten mit ihren Weinschüssen haben viel Aussicht auf nahezu vollständige Wiederherstellung. Die große katholische Pfarrkirche am Markt mit ihrem famosen Aufbau ist bei der Beschädigung der Stadt gut weggekommen; nur eine Granate ist durch ihr Dach gefahren und zu ihrem Glück keine von den großen. Auf der Kirchhofmauer, die sie umgibt, sitzen Hunderte von gefangenen Russen und betrachten sich das zu und ab im Bezirk der auf dem Platz aufgefahrenen militärischen Wagenburgen. Andere drängen sich neugierig von innen an den Gittertüren seitwärts der Mauer und schauen dort wie aus einem Käfig heraus. Die Kirche ist gestopft voll von ihnen und ihren Schicksalsgenossen; und immer neue Trupps

werden aus der Front eingeliefert. Eben ist wieder ein Haufen von ihnen angekommen; zwei Maschinengewehre gehören dazu, und dann ein Duzend Offiziere. Zwei von diesen sind Sibirier, hochgewachsene, hübsche Männer von stolzer Haltung und kühnem Blick. Sie tragen die hobe Krimmemütze, sehen auch in unserem Sinne offiziersmäßig aus und benehmen sich demgemäß, was man von den anderen zehn nicht ohne weiteres behaupten kann. In ihren Augen liegt nicht reine Gleichgültigkeit, wie in denen der anderen, sondern kühle Feindseligkeit gegen ihre neue Umgebung und ein verhaltenes Aufbäumen gegen ihr Los. Es sind die ersten Typen dieser Art, die mir hier begegnen.

Ohne Scheiben am Fenster Ende Dezember in Polen Kriegsberichte zu schreiben, ist unmöglich. Dafür aber, und nicht lediglich um spazieren zu gehen, zu fahren oder zu reiten, sind wir hier. Das Spaziergehen muß wegen des dormaligen tiefen Dreds so wie so auf die notwendigsten Gänge beschränkt werden. Wir sehen das dem Herrn Feldwebel-Leutnant auseinander. Und er ist ein einsichtiger Mann. Er wird sehen, was zu machen ist und selbst mitkommen. Vorher aber muß er noch mit einem Juden ein ernstes Wort reden. Der Kerl hat von einem Unteroffizier für Putzer Phantasiepreise verlangt. Jedenfalls einen Preis, der über den von dem Herrn Stappanmandanten vorbeschriebenen weit hinausgeht. Entweder der Kerl nimmt Verzicht an oder die Bude wird ihm sofort zugemacht und er selbst kommt in den Kasten. Herr Paulsen eilt zunächst davon. Hastig stößt der Korporkalld, den er trägt, auf die Knieen des Torwegs. Draußen hört man den Stod nicht mehr klappern. Denn dort liegt dicker Schlamm, wie er schon unter normalen Verhältnissen bei Regen das sogenannte Plaster dieser geeigneten Kreisstadt spurlos unter sich verschwinden läßt. Und nun gar bei diesem nie abbreitenden Riesenberck gegen Osten und Westen!

Munitionskolonne um Munitionskolonne geht hinaus

zur Front. Das eingleisige Bahndchen, das bis zu diesem Augenblick zur Versorgung von so und so viel Armeekorps allein zur Verfügung steht, kann nur befördern, was zur Ergänzung des Verbrauchs der Artillerie erforderlich ist. Ein Zug mit Granaten und Schrapnells nach dem anderen rollt heran. Das Umladen auf die Munitionsfuhrwerke reißt nicht ab. Was die Armeekorps sonst braucht, kommt auf Gepanzen oder Lastautos über die streckenweise nahezu unfahrbare Landstraße langsam heran. Offiziersautos lasten mit häufigem Taumeln an der Wagenreihe vorüber, schlüpfen dazwischen hindurch. Das Taumeln kommt von den zahllosen Löchern im Wege. All dies staut sich in Lowitzsch, drängt sich von dort aus zusammen auf den Landwegen und der Chaussee nach Osten. Neue Truppenteile und Erfahrungsmannschaften rücken durch die Stadt. Von der Gegenseite her kommen lange Züge offener Wagen mit ins Stroh gebetteten Verwundeten, Deutschen wie Russen, leere Kolonnen, die neue Fracht holen und Gefangenentransporte. Lowitzsch ist gestopft voll von Einquartierung aus diesem Durchgangsbereich. Die Befahrung stellt Landsturm; die alten Anaben, die sich, seit sie ausgerückt sind, den Wind schon ganz gehörig um die Ohren haben blasen lassen, müssen tüchtig heran.

Daß in Lowitzsch keine Scheibe ganz ist, ist das Werk der schweren Batterien. Sie haben eine Anzahl Granaten herein-gepfeffert, was den Russen nicht gepaßt und sie zum Ausmarsch bewogen, daneben aber auch die Wirkung gehabt hat, daß der Feind, der sie gefaßt, jetzt in Kälte und Zug schlafen muß. Der Luftdruck, der beim Flagen der Riesengeschosse entsteht, muß alles über den Haufen werfen, und die Wirkung auf den beschossenen Feind schon deshalb übermäßig sein. Neben der Kirche der Lowitzscher deutschen Gemeinde — es gibt eine solche von alters her — hat eine der großen Granaten ihren gewaltigen Trichter in den Grund gewählt. Die Kirche ist nicht getroffen. Aber auseinander gerissen ist sie von oben bis unten, rein durch den Luftdruck. Der Riß

habe. Diese seien überall zurückgeschlagen worden. Nirgends habe der Feind Erfolge erzielt, die sich auch nur im entferntesten mit denjenigen vergleichen ließen, die diese elf Tage den Franzosen eingebracht hätten. (Frankf. Zig.)

**Französische Truppenzusammensetzung im Lager von Ch ions.**

Br. Haag, 8. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Aus Boulogne berichtet die „Daily News“, daß die Franzosen im besetzten Lager von Ch ions große Truppenmassen zusammenziehen, um auf die deutsche Front zwischen Reims und Verdun einen stärkeren Druck als bisher auszuüben. Durch die Zurückwerfung der Deutschen auf das rechte Rheinufer hoffe General Joffre, die Verbündetenlinien der Deutschen auf der Streda Soissons-Compiègne-Rahon ernstlich zu gefährden.

**Kampf zwischen einem deutschen und einem englischen Panzerzuge.**

Rotterdam, 7. Jan. (Str. Wn.) Die „Daily Mail“ veröffentlicht Einzelheiten über ein Gefecht zwischen einem deutschen und einem englischen Panzerzug. Der deutsche Panzerzug hatte die Stellungen der Verbündeten am Rande des überschwemmten Gebietes bei Dixmuiden beschossen, als er plötzlich von einem englischen Panzerzuge angegriffen wurde. Nun feuerten die beiden Panzerzüge gegeneinander und fuhren dabei nach den Stellungen ihrer Armee zurück, bis eine englische Granate mitten in den deutschen Panzerzug hineinfuhr. Was aus dem englischen Panzerzuge wurde, berichtet das Blatt nicht, sondern erzählt nur, daß die Deutschen zwei Tage brauchten, um die Trümmer ihres Panzerzuges wegzuschaffen.

**Zur Verurteilung der deutschen Offizierspatrouille**

W. T.-B. Berlin, 8. Jan. Wie der „L.-A.“ hört, liegt zuständigen Orts eine Nachricht darüber vor, daß durch Vermittlung einer neutralen Macht die Angelegenheit der deutschen Offizierspatrouille bei der französischen Regierung in von der deutschen Regierung gewünschtem Sinne bereits zur Sprache gebracht worden ist.

**Ankunft weiterer Zivilgefangener aus Frankreich in der Schweiz.**

W. T.-B. Genf, 8. Jan. Nach längerer Unterbrechung kam gestern ein neuer Transport Zivilgefangener aus Angers in Frankreich an. Es waren 340 Deutsche und 68 Österreicher, welche nach Einigen weiterbefördert wurden.

**Ausbrüche fanatischer Hasses.**

Dem „Berl. Lokalan.“ wird über Rosendaal aus Le Havre berichtet: Ein großes Verbrüderungsfest französischer und belgischer Staatsmänner fand in Sainte-Adresse am 31. Dezember statt. Pichon, Jean Dupuy, Doumergue, Bellefleur, Denis-Cochin nahmen an dem Banquet teil, das von dem belgischen Innenminister Perrier geleitet wurde. Das in Le Havre erscheinende Blatt „XX. Siècle“ gibt die bei diesem Anlaß geschwungenen Brandreden gegen Deutschland wieder. Stephan Pichon machte im Namen des französisch-belgischen Komitees dem Deutschen Reich den Prozeß: „Wenn der Frühling ins Land zieht — so sagte er — werden zwei Millionen Franzosen und eine Million Engländer über den Rhein ziehen, um Rache zu nehmen für das Verwüsten der belgischen Provinzen der deutschen Barbaren in Belgien und Frankreich. Fürchterliche Rache werden wir üben. Alle Kriegsstätten werden niedergelegt. Der preussische Militarismus wird geknebelt, um nach dem Frieden, den wir unseren Feinden diktiert werden, endgültig zu verschwinden. Das Deutschland von heute muß zerstört werden! Was mit den Rheinprovinzen zu geschehen hat, läßt sich heute noch nicht sagen, aber eins steht fest: Eljak-Rathringen und einige wichtige deutsche Festungen müssen zum Schutze unseres Landes Frankreich angegliedert werden. Über Österreich-Ungarn wird strenges Gericht gehalten. Eine Angliederung der deutsch-österreichischen Provinzen an Deutschland darf nicht gestattet werden.“ Pichon ist ferner der Ansicht, daß gleichwohl noch schwere Kämpfe auf deutschem Boden zu gewärtigen sind. Perrier blieb nicht lange auf dem Gebiet staatsmännischer Ermüdungen; er machte seiner Mut durch einen Strom von Beschimpfungen Luft. „Noch niemals hörten wir solche Schimpfworte“, gesteht das genannte Blatt, „es waren Ausbrüche, deren sich Vögel bedienen, wenn sie sich gegenseitig in Rage bringen wollen.“ Die Gäste jubelten Perrier zu. Am Schluß sang Kote in belgischer Uniform die Brabançonne und Marseillaise. — Diese Reden sind in der Tat Gradmesser für die „Kulturhöhe“, auf

im Gemäuer war der Koch in der Nähe. Das Glas mußte noch in weiter Entfernung daran glauben.

Paulsens Korporalkoch klappt wieder. Eigentlich ist es ein ganz ziviler Krüdstod, aber das tut nichts. Es ist manches hier draußen, wo es kriegerisch zugeht, zu hohen Ehren gekommen, was sich daheim in der Armee als unwillkürlich nicht sehen lassen dürfte: so der Philologenart, der schließlich - bürgerliche Gummimantel oder Schpelz, und nun auch der Krüdstod. Die höchsten Exzellenzen schmücken sich damit; Generalleutnant Siegmund z. B., der Held von Brzegenie, stützte sich neulich, als wir ihn in Wratenowice besuchten, mit derselben Hand, die beim Sturm auf den Gallwener Damm der Division voran — man sieht, die Romantik im Kriege ist noch immer nicht ganz ausgestorben — den Gegen so wacker geführt hat, auf solchem Stod aus Inorrigem Eichenholz. Nicht ohne Grund! Es ist der Autorität, und sei sie noch so wohl erworben, nie zuträglich, wenn man, notabene ohne vom Feinde gefüllt zu sein, unversehens in dem Notast sitzt, der gegenwärtig die vaterländische Erde dieses immer noch nicht verlorenen Polens darstellt. Die Gefahr war in Wratenowice groß, noch größer ist sie freilich in Wratitsch mit seinem vermaledeiten dualigen und überhigen Pflaster und seinen offenen Gassen. Aber die aber zieht, behende wie ein Wiesel und doch zugleich wuchtig, wie das Donnerwetter, Herr Feldwebel-Leutnant Paulsen als die rechte Hand der Glappe unermüdet hin und her. Die Angelegenheit mit dem Butterfritzen ist erledigt, und er naht uns jetzt als unser Trost und unsere Hoffnung auf nicht ganz schwebelose Unterkunft. Verheißungsvoll winkt er mit dem wieder zu Ehren gekommenen Stod Friedrichs des Großen.

In der Tat, er weiß Rat! In der Schule sind noch ein paar leidliche Räume. Ein paar Fenster sind sogar noch da, an denen wenigstens nicht alles Glas heraus ist. Wir sollen zusehen! Und da unsere Vurschen mit ihrem Gepäckschwan einfüllen noch auf der Landstraße zwischen Lody und Wratitsch liegen, vor morgen auch nicht zu erwarten sind, können ein paar russische Gefangene uns helfen, die Wohnung

die die Führer Frankreichs in diesem Kriege hinabgestiegen sind.

**Wie in England rekrutiert wird.**

Amsterdam, 6. Jan. Reuters Bureau weiß wieder einmal von einem förmlichen Andrang der Freiwilligen zur Rekrutierung in ganz England zu melden. Richtige Ausbrüche militärischer Begeisterung seien, so berichtet das Bureau, unter der britischen Jugend zu beobachten. In Cardiff in Wales, wo sich schon 387 000 Mann hätten anwerben lassen, fanden am Montag öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel statt, in denen Soldaten, die von der Front gelassen waren, Ansprachen hielten. Darauf wurden patriotische Lmzüge durch die Straßen veranstaltet, an deren Schluß die Teilnehmer sich gemeinschaftlich trotz der späten Abendstunde, die inzwischen eingetreten war, zum Werbebureau begaben. Da das Bureau schon geschlossen war, ließ ein Offizier ein Fenster einschlagen, kletterte in das Bureau und begann die zahlreichen Rekruten in die Listen einzutragen.

**Kitcheners 6 Armeen.**

Haag, 8. Jan. In einem längeren Artikel über Kitcheners Anführung von der Bildung von sechs neuen Armeen, die nach der „Daily Mail“ je drei Armeekorps und zusammen 800 000 Mann zählen sollen, entwirrt dem Blatt die Bemerkung, daß diese Truppen nicht sämtlich geübt und auch nicht sämtlich unter Waffen stehen.

**Der englische Raubkrieg.**

W. T.-B. London, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Gestern wurden das Segelschiff „Caracas“ und der Dampfer „Wilhelm Behrens“ verhaftet.

W. T.-B. London, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die Kohlenhändler erhöhten die Kohlenpreise wieder um einen Schilling für die Tonne. — Lloyds Register zufolge weist der Bau von Handelsschiffen einen Rückgang von 329 000 Tonnen gegen die gleiche Zeit des Vorjahres auf.

**Ein revolutionäres Organ des Irenführers Parlin.**

W. T.-B. London, 8. Jan. (Nichtamtlich.) In Glasgow erscheint ein neues revolutionäres irisches Blatt „Vorfer“, das von dem Arbeiterführer Parlin herausgegeben wird. Das Blatt ist für das Dubliner Publikum bestimmt.

**Der Hirtenbrief des Kardinals Mercier.**

W. T.-B. Berlin, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Korrb. Wg.“ bringt folgendes Communiqué: Der Erzbischof von Mecheln, Kardinal Mercier, hat zu Weihnachten einen Hirtenbrief erlassen, der seiner Weisung nach am 1. Januar und den darauffolgenden Sonntagen von den Kanzeln verlesen werden sollte. Der Hirtenbrief enthält aber neben rein religiösen Darstellungen eine Reihe von politischen Ausführungen, die sich in dem gegenwärtigen Zustand der Okkupation nicht vertragen und es daher den deutschen Behörden zur Pflicht machen, gegen seine weitere Verbreitung einzuschreiten. Hieraus vom Generalgouverneur aufmerksam gemacht, erklärte der Kardinal schriftlich und mündlich, daß es ihm fern gelegen habe, durch seine Kundgebung aufreizend zu wirken, er sei im Gegenteil von der Absicht geleitet, die Bevölkerung zu beruhigen und sie unter Schonung ihrer patriotischen Gefühle zur Weisheit und zu höheren Unterordnung unter die bestehende deutsche Gewalt zu ermahnen. Da aber der Generalgouverneur über den Hirtenbrief anderer Ansicht sei und von ihm eine anreizende Wirkung besorge, so bestimme er nicht auf der Ausführung seiner Weisung an die ihm unterstellten Geistlichen, den Hirtenbrief ferner zu verlesen und zu verbreiten. Der Generalgouverneur hatte bereits vorher die Verlesung und Verbreitung des Hirtenbriefes untersagt. Hiermit kann die Angelegenheit als erledigt angesehen werden.

**Der letzte Gruß eines unschuldig Verurteilten.**

Wir hatten mehrfach des Postassistenten Seyfert Erwähnung getan, der in Marokko einem Justizmorde zum Opfer gefallen ist. Am 5. November wurde er in Casablanca als Spion erschossen. In welcher Beziehung er schuldig sein sollte und wie unschuldig er in Wirklichkeit war, haben wir an der Hand der Schriftstücke, die uns über die Behandlung der Deutschen in Marokko zugegangen waren, gezeigt. Im folgenden geben wir den Abschiedsbrief des Unglücklichen an seine in Oberndorf in Sachsen wohnenden Verwandten wieder. Er spricht für sich. Der Brief lautet: Casablanca, 5. Nov. 1914. Liebe Tante und Angehörige! Ich muß sterben, ich soll toden erschossen werden, ich bin unschuldig, ich habe nie Spionage getrieben.

zurecht zu machen. Wir können sogar Leute haben, die Deutsch sprechen. Eine Ordnung wird uns führen. Wir sollen sie uns in der Kirche geben lassen.

Der Gebieter der Gefangenen sammelstelle ist ein rekrutierter alter Oberleutnant mit mächtigem weißen Schnauzbart, ein Veteran von 1870. Auswahl und Übergabe der Gefangenen ergibt für uns eine kleine, kulturell sehr interessante, dabei in ihrem ganzen Verlauf äußerst lustige Separatvorstellung im Rahmen dieses Kriegstheater. Die Kerls sind wahre Typen für die Herrschfelder.

Man führt uns zwei Leute im Kriegsgewand des Jaren vor. Der eine ist ein Kleiner, dalerischer Bursche, der andere ein phlegmatischer feister, großbärtiger Mann. Sie wissen nicht, was es mit ihnen soll, und namentlich der Kleine ist darüber sehr unruhig. Mit großen, ängstlichen Augen sieht er uns an.

„Ach mach' bluh mein Läden behalten!“ sprudelt er heraus, noch ehe irgend jemand ein Wort zu ihm gesprochen hat.

„Woher seid Ihr?“ wird er gefragt.

„Mer sein Jüden!“ antwortet der Kleine noch immer voll Angst. Der Dide steht phlegmatisch da. „Der da auch?“

„Jo! Jo e Jüd aus Rischneff.“

Wir sehen dem Kleinen auseinander, was er und der Dide sollen. Er begriff schnell. Vor allen Dingen, daß er aus der laiten Kirche fortkommt. „Mer kommen doch aber auch mit nach Daittschland, wenn der Transport geht?“ erkundigt er sich. An der Reife dorthin scheint ihm viel zu liegen. Er wird in diesem Punkte beruhigt und ist nun zu allem bereit. Wir wollen aber außer den Zweien noch einen dritten Mann, der auch „daittsch“ verstehen soll. Im Qui ist der Kleine mit hastigen, drockigen, schlenkernden Bewegungen, dem August im Jirkus nicht unähnlich, zwischen den beiden strammen Landsturmeuten, unter deren Aufsicht wir verhandeln, hindurchgeschlüpft und wieder unter dem Portal des Friedhofs.

„Noch e Jüd!“ ruft er dort im Befehlston. Der verlangte dritte „Jüd“ erscheint. Er ist am Kopf

Lebt alle herzlich wohl, innigen Dank für alles Gute und alle Liebe. Denkt auch fernherin an mich und beset für mich. Ich sterbe gern fürs liebe deutsche Vaterland! Ade Ihr Lieben! Euer treuer Friedrich Seyfert.

**Die Lage um Przemyśl.**

W. T.-B. Wien, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterhatter der Blätter melden: Um Przemyśl herrscht verhältnismäßige Ruhe. Angriffsversuche des Feindes verlaufen ergebnislos. Die Besatzung macht regelmäßig Ausfälle, die mit der Heranzbringung von Gefangenen und erbeutetem Kriegsmaterial endigen. Der Postverkehr wird, wenn die Witterung es erlaubt, durch Flugzeuge besorgt. Vor Przemyśl wiederholten sich die Neuterungsversuche russischer Soldaten, die sich weigern zu stürmen. Einige Bataillone sind bereits abtransportiert worden. Viele Soldaten wurden in den letzten Tagen von Offizieren niedergeschossen. In den Karpaten sind die Flüsse meistens ausgetreten, die Bodenverhältnisse dertori schlecht, daß die Operationen beinahe ganz unmöglich sind.

**Eine Unterredung mit Sfasonow.**

Br. Mailand, 8. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Corriere della Sera“ nannte Sfasonow die Serben ein Volk von Gelben. Wir möchten, so fuhr er fort, die Balkanvölker einig sehen; die Deutschen und Österreicher seien aber fortgesetzt Zwietracht. Rumänen, das mit Italien in eine neutrale Verständigung eingetreten ist, hat, wie Italien, nur einen Feind: Österreich. Was man von den Bestrebungen einer Hegemonie auf der Balkanhalbinsel redet, ist abzulehnen. Keine Hegemonie hat Aussicht auf Dauer. Deutschland, das die seinige Europa aufbürden wollte, hat nur die Feindschaft fast aller Staaten gegen sich gefeiert. Hierauf berührte der Minister die Frage des Antagonismus zwischen Italienern und Slawen an der Adria. Italien, so sagte er, wird Otranto und Brindisi besetzen. Es heißt Venedig und Linné auch Triest besetzen, und ist schon in Balona. Es ist also Herr der Adria. Aber wir möchten, daß Italien auch die anderen, ich meine Serbien und Montenegro, und ihre unstreitbaren Rechte leben lasse. Die Türkei als solche existiert nicht mehr. Sie ist zu einem Vasallen Deutschlands herabgesunken. Das Verhältnis Rußlands zu den nördlichen neutralen Staaten ist ausgezeichnet; und die Wünsche Schwedens bezüglich seiner Handelsentwicklung werden von Rußlands Seite ein Entgegenkommen in den Grenzen der Möglichkeit finden.

**Der russische Munitionsmangel.**

Wien, 7. Jan. (Str. Wn.) Die „Reichspost“ meldet vom nördlichen Kriegsschauplatz, den Russen seien an manchen Stellen die Schrapnells ausgegangen, so daß sie ausschließlich mit Granaten feuern. Die österreichisch-ungarische Artillerie hat sich verstärkt. Die Zahl der russischen Überläufer mehre sich auffallend.

**Die Hindenburgspende.**

Br. Berlin, 8. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Verschiedene deutsche Städte haben bekanntlich namhafte Beiträge für die Hindenburgspende bewilligt, aus der Ausrüstungsgegenstände und warme Kleidungsstücke für die Truppen beschafft werden sollen. Die Stadt Berlin wollte diesem Beispiel folgen. Die Angelegenheit wurde jedoch vertagt, und zwar aus folgendem Grund: Nach Rücksprache mit dem Kriegsministerium hat es sich ergeben, daß die geplante Verwendung der Gelder den Beifall der maßgebenden Stellen nicht hat. An Ausrüstungsgegenständen für die Truppen fehle es nicht, auch warme Kleidungsstücke seien in reichlichem Maße vorhanden. Wenn man spenden wolle, möge man Lebens- und Genusmittel spenden.

**Der amtliche türkische Bericht.**

W. T.-B. Konstantinopel, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Der große Generalktab teilt mit: Die russische Flotte beschloß entgegen dem internationalen Recht heute die offene Stadt Sinowe und beschädigte dabei zwei Häuser leicht. Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen. Vier Barken sind gesunken, hingegen beschossen die türkischen Schiffe mit Erfolg russische Truppen, die nördlich von Wratitsch an der russischen Küste sich befanden. — Am 5. Januar machte ein englischer Kreuzer

verwundet und oberflächlich verbunden, voller Ausschläge, und sieht mordsbämiß aus. Zu dem Kleinen und dem Diden ist der Dumme gekommen. Die Gefangenen werden uns überlassen, doch müssen wir uns verpflichten, dafür zu sorgen, daß sie nicht ausweichen. Wir sehen ihnen also auseinander, daß sie beim geringsten Fluchtversuch sofort erschossen werden würden.

Wie er vom Erschießen hört, zuckt der Kleine mit einer urkomischen Bewegung des Abscheus und des Entsetzens zusammen. „Mer wenn nix laissen!“ versichert er eifrig. „Mer sein Jüden. E' Jüd' laist nig; e Jüd' laist!“ Damit ist der Vertrag perfekt, und die Kerls bringen uns unsere Wohnungen in Ordnung.

Das heißt, der Kleine und der Dide. Die Herrlichkeit mit dem Dummen hat bald ein Ende. Er erhält ein paar Kopeln für Schmalz zu seinem Kommissbrot. Statt sich an seine Glaubensgenossen zu wenden, die auf unserem Hofe herumstehen, läuft er selbst auf die Straße, um das Fett zu holen. Sofort hat ihn ein Soldat am Winkel und bringt ihn zurück in die Küche.

Wir lassen den Schafskopf laufen. Denn die anderen beiden arbeiten so, daß wir den dritten gut und getz entbehren können. Der Kleine segt unsere Stuben und verstopft und verhängt die gebrochenen Scheiben; der Dide aber hat sich daran gemacht, einen morschen Faun niederzulegen und daraus Holz für unsere Ofen zu machen. Er hat Kräfte wie ein Bär; die dicksten Balken knickt er über dem Arme und im Handumdrehen entstehen unter seiner Hand Berge von Kleinholz. Die ganze Größe seiner Leistung kann ich erst beurteilen, als ich Tags darauf unsere eigenen Burschen Kleinholz machen sehe.

Mit ihren Lomitscher Glaubensgenossen haben die beiden Kriegshelden sofort erste Hülfe. Der Kleine ist sofort über die ganze Nachbarschaft im Bilde, und ohne weiteres wird ihm ausgehändigt, was wir an Dedern zum Verhängen der Fenster, Stroch, sie auszustopfen, und an Strohläden zum Schlofen gebrauchen. Von den Schwierigkeiten der Kriegsführung hier

Östlich von Mexiko einen Landungsversuch. Das Feuer unserer Küstenwache zwang den Feind, sich zurückzuziehen. Er ließ vier Tote zurück.

Gute Behandlung der deutschen Gefangenen in Japan.

Berlin, 7. Jan. In der Hauptversammlung der Siemens- und Halste-K. G. in Berlin machte der Vorstand auf Grund von besonderen Nachrichten, die der Gesellschaft zugegangen sind, beruhigende Mitteilungen über die Verhältnisse der deutschen Gefangenen in Japan...

Die deutschen Kriegsgefangenen Offiziere in Japan.

Die Auskunftsstelle der Loge Plato über im Felde stehende nassauische Soldaten hier stellt uns die nachfolgende Liste zur Verfügung: Aus Tokio ist eine vorläufige Liste der in Singtau gefangenen Offiziere eingegangen...

Die Auskunftsstelle dankt das Verzeichnis, welches dem 'Tagblatt für Nordchina' vom 28. November 1914 entnommen ist, der Freundlichkeit des Herrn Rentners W. Ritter hier.

Wie England die Neutralität der Panama-Kanalzone verletzte.

Der 'Kraime Rotterdamse Courant' veröffentlicht einen Brief aus Christobal aus der Panamakanalzone vom 16. Dezember, aus dem hervorgeht, daß der Gouverneur der Kanalzone die amerikanische Regierung um zwei Torpedoboote ersucht hat, um die Neutralität der Zone besser schützen zu können...

Kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß selbst Stroh keineswegs überall in erforderlicher Menge vorhanden und in unserer Gegend sogar bereits ein recht seltener Artikel ist. Man bedauert zu Hause den Soldaten, der nachts ins Stroh kriechen muß, statt in ein ordentliches Bett...

Den Diden umgibt, als er Holz macht, ein ganzer Kreis würdiger, langdäriger Kasanträger. Hinterher erscheinen in unserer Quartier zwei kleine Judenmädchen mit warmem Essen für die Gefangenen. Warmes Essen! Nach ihrer Versicherung haben diese seit Wochen keines mehr gesehen...

'Der Ruf verpille!' - erklärt er. - 'Er hat schon verpille! Deutschland gewinnt! In Deutschland ist Ordnung. Deutscher Soldat kriegt dreimal Essen am Tag! Bei Russen: ob treibe, ob lauscher, es ist überhaupt nix da!'

Es ist ein Vierziger, der den Feldzug gegen Japan auch schon mitgemacht hat. Dort sei es gerade so gewesen. Wie er weiter sagt, sind viele solche alte Krieger aus der Randschure unter den russischen Truppen, Offiziere wie Mannschaften. Vielleicht erklärt sich aus dieser Vermischung mit die Leistungsfähigkeit der russischen Truppen, insbesondere ihr Reichthum an allerlei Risten und praktischen Auswüchsen gegenüber jeder Verlegenheit...

Die amerikanische 'Neutralität'. Wir lesen in einem Briefe aus Fredericksburg (Texas): Wäre es in Deutschland möglich gewesen, daß ein deutsches Kriegsschiff, das beauftragt war, das Wegbringen zweier Unterseeboote aus einem Hafen zu verhindern, also auf 'Wache' war, mit geladenen Feuern auf seinem Posten lag, seiner Mannschaft ein Fest gab und es so der fremden Nation ermöglichte, die Unterseeboote zu entführen?

Die Deutschfreundlichkeit der nordamerikanischen Iren. In zahlreichen Briefen aus den Vereinigten Staaten finden wir immer wieder erwähnt, daß sich die nordamerikanischen Iren voll und ganz auf die deutsche Seite stellen. Sie nehmen an allen Versammlungen der Deutschamerikaner teil, an den Sammlungen für das deutsche und das österreichisch-ungarische Rote Kreuz...

Das große Verbrechen.

Erkenntnis im spanischen Südamerika.

Unter dem Titel 'El gran crimen' veröffentlicht Jaime Puig y Verdager in einem Guabator Blatt in Guayaquil folgende Betrachtung: die pomphöse Verbsamkeit leidet freilich bei der Übersetzung ins Deutsche, doch ist der Aufsatz bezeichnend für die Stimmungen in spanischen Südamerika: Es ist nicht mehr Transvaal, nicht der Oranienstaat, es sind nicht mehr die unschuldigen Buren, welche die Sünde begangen haben, auf einem Boden von Gold und Diamanten geboren zu sein...

durch die eisten Steppen des russischen Nordens. Und nach dem verhängnisvollen Befehl der geschichtlichen Wiedergeburt wird sich die Invasion der Tataren wiederholen. Dschingiskan nennt sich Zar Nikolai, und Europa wird die Zudungen eines Erdbebens fühlen. Und die Menschheit wird ihr normales Gleichgewicht verlieren, und die Weltharmonie und der talmäßige Rhythmus des Fortschrittes wird aufhören...

Der Angriff auf die englische Küste in amerikanischer Beleuchtung.

Der New Yorker 'Sun', neben der 'Evening Post' das ernsthafteste Blatt New Yorks, bringt über den Angriff der deutschen Kreuzer auf die Küste von Yorkshire einen Artikel, der den Engländern wenig gefallen wird. Das Blatt sagt: 'Der Angriff der deutschen Kreuzer hat für das englische Volk die unangenehme Bedeutung, daß es nun weiß, daß die Flotte, seine Hauptzuversicht und sein Bollwerk, weder die Nordsee von den feindlichen Kriegsschiffen freihalten noch Angriffe auf englische Küstenstädte verhindern kann. Der Wachtzucht ist unzulänglich, denn es ist möglich, die Flotte zu überraschen, und der Schutz, den sie gewährt, ist ungenügend, denn deutsche Bomben haben auf Scarborough, Hartlepool und Whitby niederschlagen können. Das Unglück geschah, ehe die wachhabende Flotte erschienen konnte, und ganz England ist jetzt mit Vorstellungen von andern und womöglich schlimmern Angriffen, ja sogar vielleicht Truppenlandungen geplagt und in einem Zustand höchster Panik. Die deutschen Schiffe aber haben bewiesen, daß sie sehr wohl in der Lage sind, aus ihrer 'Löhner' herauszukommen, die Sicherheit der Nordsee für England in Frage zu stellen und ihre Kanonen auf englische Küstenstädte zu richten. Wenn das nur wenige Kreuzer unter dem Schutze der Nacht oder in nebligem Wetter vollbringen können, dann kann eine Flotte von Schlachtschiffen, die die Gelegenheit wahrnimmt, wo die wachhabende Flotte vom Sturm zerstreut ist, aus der Elbmündung auftauchen oder durch das Skagerrak fahren und in geschlossener Formation einen Angriff wagen. Und wenn sie dabei siegreich ist, dann liegt die ganze englische Küste einer Invasion offen. Es gibt aber noch einen Gesichtspunkt bei der Sache, der die britische Admiraltät betrüben muß. Obgleich Deutschland nicht gewillt sein mag, die Gefahr einer allgemeinen Seeschlacht in der Nordsee zu wagen, legt der Angriff auf die Küste von Yorkshire die Möglichkeit nahe, mit einem schnellen und starken Geschwader in die Gewässer des Atlantischen Ozeans vorzudringen, an die Handelsstraßen, auf denen Englands Kauffahrtsflotte die gewaltigen Ladungen von Nahrungsmitteln und Kriegsbedarf herbeiführt. Gewiß hat der Atlantische Ozean sein eigenes Geschwader von britischen Wachtschiffen, aber da die englische Flotte offensichtlich nicht einmal die Nordsee abschließen kann, so ist im Atlantischen Ozean sicher Platz genug für die Unternehmungen eines fliegenden deutschen Geschwaders. Das Spiel wäre der Mühe wert, denn dem britischen Kauffahrtsflotten könnte ungeheurer Schaden angetan werden. Der ganze Handelsverkehr, der jetzt für England und seine Verbündeten so notwendig ist, könnte in Verwirrung gebracht, wenn nicht zeitweilig überhaupt eingehalten werden.'

Die Lehren der Seegefechte.

Von Kapitän zur See a. D. L. Persius.

Die bisherigen Seegefechte haben einwandfrei den Wert der höheren Geschwindigkeit und der stärkeren Geschütze erwiesen. In den drei größeren Kämpfen, d. h. in der Bucht von Helgoland am 28. August, an der philippinischen Küste am 1. November und bei den Falkland-Inseln am 8. Dezember, haben sich diese beiden Faktoren ebenso ausschlaggebend gezeigt wie bei dem Duell zweier Schiffe, so z. B. dem zwischen der 'Cmbin' und 'Sydney' bei den Cocos-Inseln am 9. November.

In der Bucht von Helgoland führte der eng-

von ihnen lernen. Hat man auch, wie man ruhig zugeben kann, schon viel von ihnen gelernt. Selbst das vielverspottete Anrüden ihrer Schützen im Gänsemarsch vor der Entwicklung an Stelle unseres frühzeitigen Ausstrahlens hat nach dem Urteil vieler Offiziere seine Vorzüge. Kriegserfahrung ist ein Ding, das nicht zu verachten ist. Die Russen hatten sie bereits bei Beginn des Feldzugs; ein Vorteil, den wir vielleicht nicht immer hoch genug eingeschätzt haben. Um so höher ist die Leistung unserer Armeen im Osten. Bei den Truppen, die bereits im Westen gefochten haben, herrscht allgemein die Überzeugung, daß der Krieg hier viel schwerer sei als bei dort. Zuerst natürlich im Hinblick auf die Natur des Landes, seine Unwirtlichkeit und Abgegrastheit. Dann aber, auch was den Gegner anlangt. Ein großer Vorzug des Ostens allerdings ist, daß es hier kein Freischarenthum gibt.

Die Quartiere in Loditsch werden jedem, der darin gehaut hat, in respektvoller Erinnerung bleiben. Immerhin: noch allem, was unsere Truppen hier durchgemacht haben, sind sie schon überaus dankbar, wenn sie innerhalb der berühmten vier Pfähle nächtigen können, seien diese beschaffen, wie sie wollen. Ein wahrer Segen ist, daß die Kachelöfen hierzulande überall glänzend heizen. Manche Hausfrau daheim wäre froh darum. Das Schulhaus, in dem ich Unterkunft gefunden habe, ist ein miserabler, flacher Holzbau. Aber Kamin und Ofen sind ausgezeichnet. Ich wohne in Stübchen der Lehrerin, die, wie mir die kleinen Judenmädchen mit dem warmen Essen erzählen, Hals über Kopf nach Warschau ausgewandert ist, als es in der Umgegend zu schiefen begann. Mit dem Fenster bin ich noch halbwegs fertig geworden. Das Kreuz ist die Tür, die aus den Angeln ist. Die Schulkinder nebenan ist vollständig schwebend, das hat der große Brummer gemacht, der, wie erwähnt, neben der neuen deutschen Kirche eingeschlagen ist - und wahre Ozeane von feuchtwarmen Luft strömen von dort in meinen kleinen Hofen. Was nützt da alles Heizen? Sonst wäre es ganz genügend hier. An den Wänden hängen viel Heiligenbilder - noch immer genug, abgesehen die Frau, die uns hereingeführt hat, das vermurkelt wirksam verschwinden

sich. Wahrscheinlich fürchtete sie, ich würde es einsparen. Auf dem Ofen steht ein kleiner Onnibus aus Blech, den die Lehrerin wohl einem ungezogenen Kind weggenommen und zur Strafe in die unerreichbare Höhe dort entrückt hat. Jemand anders als die Gestrenge würde die Schür des Wagens kaum so lauter aufgemickelt haben. Auf den Kacheln des Ofens liegen bunte Papiersterne, die die Kleinen als Schmutz dorthin gepoppt haben, und Weißstiftstriche am Türrahmen verraten mir, wie groß die vierjährige Jasta und die sechsjährige Jasta gewesen ist.

Nachts raffen Munitionskolonnen im Trab durch die Stadt, die Landstraße nach Sochagetz hinaus. Kanonendonner dröhnt dumpf herüber. Er verstärkt sich im Laufe des Vormittags zum Getöse einer Schlacht. In dem Winkel zwischen Rawka und Szura sind, und zwar nach allem, was ich höre, schwere Kämpfe im Gange, die Überraschungen erfreulichster Art bringen können. Fortgesetzt treffen neue russische Gefangene ein. Hoffentlich kostet es diesmal nicht so lange Arbeit, den Feind aus der Stellung, die er an der Rawka noch hält, herauszubringen, wie aus der östlich von Lody. Letzter können wir nicht hinüber. Erstens fehlt uns die Ober vom Hauptquartier, die für uns 'Sefam, tu dich auf!' des Schlachtfeldes ist, und dann Beförderungsmittel. Pferde und Wagen sind nicht zu haben, und von unseren Autos sind zwei in der Klinik, das dritte aber halt die zweite Staffel der Berichterstatter aus Lody. Von Frontgerüchten, die namentlich im Hinblick auf Warschau im Umlauf sind, kann ich hier nicht richtig nachhaken. Aus sicherer Quelle glaube ich zu wissen, daß die Warschauer Zivilbehörden bereits abgehaut haben.

Die Abgegrastheit des Landes äußert sich für uns recht nachdrücklich im Punkt der Wagenfrage. So weit die Armees hier nicht von weiter durch die Probienkolonnen besorgt wird oder gar den sicheren Boden der Gulaschbatterien unter ihren Füßen hat, ist sie genötigt, sich zu lasten. Die requirierende Kavallerie kommt nur allzu oft mit leeren Händen zurück; besonders schmerzhaft ist es, wenn sie nicht einmal den Paser für die Säule aufgebracht hat. Die Etappenkommandanten

liche Admiral Beatty gegen unsere kleinen geschützten Kreuzer „Mainz“, „Cöln“ und „Ariadne“ nicht nur den gleichen, aber stärker armierten Typ, also den geschützten kleinen Kreuzer, sondern auch den Schlachtkreuzer- und den Panzerkreuzer-Typ ins Gesicht. Unter den englischen Schiffen befanden sich, wie aus den Mitteilungen der britischen Admiralität hergeht, u. a. der Schlachtkreuzer „Lion“, der Panzerkreuzer „Curyalus“ und der geschützte Kreuzer „Arcturion“. Während die deutschen Schiffe nur das 10,5-Zentimeter-Kaliber trugen, „Mainz“ und „Cöln“ 27 Knoten Geschwindigkeit aufwiesen und „Ariadne“ gar nur 22 Knoten lief, ist „Lion“ mit 34,3-Zentimeter-Geschützen bestückt und verfügt über eine Schnelligkeit von nahezu 30 Knoten. Die Bewaffnung der „Curyalus“ besteht aus 23,4-Zentimeter-Kanonen und die der „Arcturion“ aus 15,2-Zentimeter-Kanonen. Letztere ist 29 Knoten schnell. Der Ausgang des Gefechts brachte den Verlust der drei genannten deutschen Kreuzer, weil deren Geschütze gegen die englischen Schiffe fast nichts auszurichten vermochten. Wie rasch sich die Vernichtung der deutschen Kreuzer vollzog, entnehmen man aus dem Bericht der englischen Admiralität. Er lautet an einer Stelle: „12 Uhr 56 p. m. wurde ein feindlicher Kreuzer mit zwei Schornsteinen gesichtet („Ariadne“). „Lion“ gab zwei Salven auf ihn ab, welche vollen Erfolg hatten. Das Schiff brannte gleich darauf schrecklich und befand sich im sinkenden Zustand.“

Der Kampf an der chilenischen Küste scheint bei oberflächlicher Beurteilung nicht ohne weiteres für die Überlegenheit der schwereren Geschütze zu sprechen. Dort standen auf englischer Seite 23,4-Zentimeter-Kanonen, während auf deutscher Seite das schwerste Kaliber das 21-Zentimeter war. Jedoch verfügte „Good-Hope“ nur über zwei 23,4-Zentimeter-Kanonen und war sonst mit dem 15-Zentimeter-Kaliber bestückt, während „Monmouth“ überhaupt kein schwereres Geschütz als das 15-Zentimeter an Bord hatte. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ trugen zusammen aber sechs 21-Zentimeter-Kanonen. Die Geschwindigkeit der deutschen und englischen Schiffe — etwa 23 Knoten — war ungefähr die gleiche.

Das Gefecht bei den Falkland-Inseln zeigte das ähnliche Bild wie das in der Helgoländer Bucht. Der britische Admiral Sturdee hatte unter seinem Kommando zwei Schlachtkreuzer, „Invincible“ und „Inflexible“, die mit dem 30,5-Zentimeter bestückt sind und 26,5 Knoten Fahrt laufen, abgesehen von drei Panzerkreuzern „Kent“, „Cornwall“ und „Carnarvon“, vom Zerstörer „Canopus“ und den beiden geschützten Kreuzern „Glasgow“ und „Bristol“. Die beiden Schlachtkreuzer hätten völlig hingereicht, um mit ihrer weit überlegenen Artillerie und Geschwindigkeit die deutschen Schiffe zu vernichten. Kraft dieser konnten sie sich auf Entfernungen halten, wo sie von dem Feuer der deutschen Schiffe kaum erreicht wurden. Die verhältnismäßig lange Dauer des Gefechts — 6 Stunden — scheint dafür zu sprechen, daß der englische Admiral sich stets in weiter Entfernung zu halten bestrebt, Munition sparte, nur dann seine Kanonen sprechen ließ, wenn der Erfolg ganz sicher war, und daß er vor allem darauf ausging, das eigene Personal und Material zu schonen. Unter letzterem sind nicht zum wenigsten die Geschützrohre zu verstehen, die infolge ihrer Drahtkonstruktion nur eine geringe Schußzahl aushalten können. Im Gegensatz hierzu dauerte das Gefecht an der chilenischen Küste noch nicht eine Stunde. Auf 10 000 Meter Entfernung fielen die ersten Schüsse aus den 21-Zentimeter-Kanonen der „Scharnhorst“ auf die „Good-Hope“. Wegen nicht befriedigender Treffresultate, infolge Schlingerns der Schiffe in der sehr hohen See, wurde rasche Annäherung erstrebt. Erst auf 6000 Meter erwiderte „Good-Hope“ das Feuer. Nach wenigen Schüssen brach ein Brand an Bord aus, der das Schiff gefechtsunfähig machte. Das gleiche Schicksal ereilte die „Monmouth“. Weder in diesem Gefecht noch in dem bei den Falkland-Inseln trat die Torpedowaffe in Aktion, wohl weil die Entfernungen zu groß waren.

Bei den Zweikämpfen liegen die Verhältnisse wie bei den größeren Gefechten. „Emden“ lief 24 und „Sydney“ 25,5 Knoten. Während der deutsche Kreuzer als schwerste Artillerie nur das 10,5-Zentimeter-Geschütz

trug, hatte die „Sydney“ 15,2-Zentimeter-Kanonen an Bord. Ein englischer Bericht über den Kampf lautet: „Die ersten drei Schüsse der „Emden“ trafen sämtlich, doch waren es die einzigen, da die „Sydney“, deren Kanonen weiter trugen, sich nun sofort außer Schußweite der deutschen Kanonen begab.“

Die Verluste an Personal und Material sind in den Gefechten dieses Seekriegs beträchtlich höher als in früheren Zeiten. Bei allen dreien wurde der bei weitem größte Teil der unterliegenden Partei völlig vernichtet und nur ein geringer Prozentsatz vermochte sich zu flüchten. Von den zerstörten Schiffen wurden meist nur wenige Leute gerettet. Der gewinnende Teil blieb fast gänzlich unverfehrt. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ hatten z. B. im Gefecht an der chilenischen Küste, so weit bekannt, keinerlei Verluste an Mannschaften und vermochten ihre geringen Beschädigungen während des 24-stündigen Aufenthalts in Valparaiso auszubessern. Die beiden Gegner „Good-Hope“ und „Monmouth“ gingen unter, ohne daß von ihrer Besatzung ein Mann gerettet wurde, d. h. 1440 Seeleute verloren ihr Leben. Der Grund hierfür lag in dem schlechten Wetter. Ein Aussehen von Rettungsbooten wurde durch die hohe See verhindert. Über die Menschenverluste unserer vier bei den Falkland-Inseln untergegangenen Schiffe liegen noch keine zuverlässigen Meldungen vor. Nur verlautet, daß sie sehr schwer sein sollen, z. B. soll die ganze „Scharnhorst“-Besatzung ertrunken sein. Die Verhältnisse haben sich gegen früher arg verschoben. Zum Vergleich seien aus älterer und neuerer Zeit zwei Beispiele gewählt: Trafalgar und Tushima. Den Engländern kostete ihr größter Seesieg, an dem 33 Linienfahrzeuge beteiligt waren, nur 449 Tote und 1200 Verwundete. 17 feindliche Schiffe wurden genommen, 11 entflohen, der Rest verbrannte. Bei Tushima sanken von 38 russischen Schiffen 19 (6 Linienfahrzeuge, 4 Kreuzer, 1 Küstenpanzerschiff, 4 Torpedoboote, 1 Hilfskreuzer, 3 Transportfahrzeuge) und 7 wurden genommen (2 Linienfahrzeuge, 2 Küstenpanzerschiffe, 1 Torpedoboot und 2 Hospitalfahrzeuge). Die übrigen entkamen. Es wurden 273 Offiziere, 5833 Deckoffiziere und Mannschaften gefangen genommen, 201 Offiziere und 4344 Mann erlitten den Tod. Dem stand auf japanischer Seite ein Verlust von 3 Torpedobooten und rund 700 Mann an Toten und Verwundeten gegenüber.

Bisher fanden in diesem Krieg nur Zusammenstöße leichter Streitkräfte statt. Die Linienfahrzeuge sind noch nicht in Aktion getreten. Die Frage, ob es überhaupt zu einem Kampf zwischen den Schlachtkreuzern kommen wird, bewegt die Gemüter. Die „Times“ sagte vor kurzem: „Nachdem die letzten deutschen Kreuzer von den Meeren verschwunden sind (was nicht völlig zutrifft), erscheint es von keinem Belang, ob die deutsche Flotte bis zum Ende des Krieges in ihren Schlupfwinkeln bleibt oder sich hinaus wagt. Die Hauptfrage war, daß unser Handel gesichert wurde. Das ist erreicht.“ Es braucht nicht darauf hingewiesen zu werden, daß dieser Optimismus auf englischer Seite etwas allzu stark ist, und daß wir hoffen, daß unsere Flotte dem englischen Handel, sei es durch Kreuzer, sei es durch Unterseeboote, noch recht böse Wunden schlagen wird (vergl. die Versenkung des „Formidable“ am 1. Januar). Sollte aber tatsächlich der Fall eintreten, daß die Schlachtkreuzer nicht zum Kampf kommen, so würden die Lehren, die aus diesem Krieg gezogen werden dürfen, soweit es das Gefecht angeht — also nicht Einzelaktionen von Unterseebooten usw. — nicht groß sein. Denn daß Geschwindigkeit und Artillerie von hohem Werte sind, wußte man schon vorher. Erst der Zusammenstoß zwischen den Linienfahrzeugen usw. kann den Beweis für den Wert oder für den Unwert der „Goliathschiffe“ erbringen. Und das ist die Frage, die am meisten interessiert.

### Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant der Reserve in einem Reserve-Pionierbataillon Ernst Lettner; Leutnant v. Diemer im Infanterie-Regiment Nr. 113; Feldwebel Rode im Infanterie-Regiment Nr. 109; Hauptmann v. Roehned; Telegraphist Emil

Saebert; Hauptmann Stabbe aus Königsberg; Rajow Buchind; Generalstabsoffizier der 5. Kavallerie-Division; Hauptmann Arthur Seber, Kompaniechef im Garde-Pionierbataillon; Kapitän zur See Mörzberger vom Marinekorps; Fähnrich Jablonski vom Infanterie-Regiment Nr. 49 in Gnesen.

### Ein Jubiläum des „L'Ami du Peuple“.

Daß in dem von uns okkupierten Belgien rasch ein großer Mangel an Zeitungen herrschen mußte, konnte der mit dem belgischen Pressewesen Vertraute im voraus sagen. Bei den innigen Geschäftsbeziehungen der belgischen Blätter dieses „neutralen“ Staates zu den dreierhändigen Finanzkonzernen und bei der intellektuellen Abhängigkeit dieser Presse war es selbstverständlich, daß ihr durch unsere Okkupation so wohl die Daseinsberechtigung als die Daseinsmöglichkeiten mit einem Schlage entzogen waren. Wie bekannt, kommen diese Blätter jetzt in London oder aber auch in Paris heraus, jenen nur zu zahlreichen belgischen Magazinen vergleichbar, die teils aus jenseitigem Gewissen, teils aus persönlicher Furcht ausstießen, um nun in der Fremde wehmütig über das der Heimat widerfahrne Ungeschehene zu vergleichen. Ein vielleicht nicht herkömmliches, aber sicheres Gebaren. Jenes deutsche Organisationstalent jedoch, das sich gleich zu Beginn des Krieges in so herrlicher Weise entfaltet und das uns selbst der nächstjährige Feind lassen muß, wußte auch auf dem fremden, verlassenen Feld Neues zu schaffen. Daran wurden von Deutschen selber belgische Zeitungen begründet, eine fühne Initiative, die mit vollem Erfolg belohnt war. Eine solche Zeitung ist der vom „Volksfreund“ in Aachen ins Leben gerufene „L'Ami du Peuple“, der heute in ganz Belgien wegen seiner geschickten Redaktion gern gelesen wird und der nun das kleine Jubiläum seiner 100. Nummer feiern konnte.

### Dauervorräte von Fleischwaren.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Deutschland verfügt noch über einen sehr großen Bestand an Schweinen, den es aber während des Krieges nicht in der gegenwärtigen Größe erhalten kann. Denn die Aufzucht dieses Bestandes ist nur ermöglicht worden durch eine sehr starke Einfuhr ausländischer Futtermittel, namentlich der billigen russischen Futtermittel. Diese Einfuhr ist nun sehr abgenommen. Infolgedessen macht sich bereits eine starke Knappheit an Futtermitteln bemerkbar. Die Landwirte und Mäster sehen sich genötigt, die leiblich schlagtreffenden Schweine schleunigst zu verkaufen. Der Markt wird bald überfüllt sein. Die Sorge für die Zukunft verlangt, daß dieser Zustand benutzt wird, um möglichst viel Dauervorräte aufzuspeichern, die uns später über die Monate fortbewahren kann, in denen die Beschaffung des Marktes immer knapper werden muß. — Es ist daher jetzt an der Zeit, daß jeder, dem es seine Mittel irgendwie gestatten und der über geeignete Aufbewahrungsräume verfügt oder sie sich mieten kann, sich möglichst reichlich mit geräucherter und gepökelter Ware versieht. Ein Anhäufen von Vorräten, das lediglich zu einer reichlichen Versorgung einzelner führt und die Versorgung der Gesamtheit erschwert, wie es bei Petroleum zu beobachten war, kann nicht scharf genug getadelt werden. Handelt es sich aber darum, einer vorübergehend stark angebotenen Ware Unterkunft zu schaffen, um den Markt später bei nachlassendem Angebot schonen zu können, dann liegt das Anhäufen von Vorräten nicht nur im Interesse des einzelnen, sondern der Gesamtheit. Selbstverständlich darf das Einkaufens nicht planlos, sondern nur nach sachkundigem Rat geschehen, damit nur wirklich dauerhafte Ware erworben und auch gegen Verderben geschützt untergebracht wird. — Es darf aber nicht dabei betenden, daß der einzelne, der in der Lage ist, für die Zukunft zu sorgen, dies jetzt tut. Vielmehr ist es geboten, daß auch Konsumvereine und Konsumanstalten, die großen Krankenhäuser, Waisenhäuser, Stiefelanstalten usw., im größten Maßstabe jetzt zum Aufkauf von dauerhafter Wurst, Schinken, Speck sowie zum Einpökeln von Schweinefleisch schreiten. Auch von den Stadtverwaltungen darf erwartet werden, daß sie ihre Vorkehrungen auch auf dieses Gebiet erstrecken werden. Es besteht die Möglichkeit, halbe Tierkörper gefroren lange Zeit aufzubewahren. Es kann den Städten nicht dringend genug empfohlen werden, durch einen großen Bestand gefrorenen oder in anderer Weise konservierten Fleisches die Fleischversorgung ihrer Bevölkerung für das Frühjahr und den Sommer sicherzustellen. Auf diese Weise wird der überschüssige Schweinebestand, den wir nicht erhalten können, für unsere Ernährung in der Zeit, wo vielleicht andere Nahrungsmittel knapp werden, verwertet werden können. Die Sorge für diese Zukunft ist aber eine der wichtigsten Aufgaben unter all den wichtigsten Aufgaben, die der Krieg uns stellt.

### Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Walter Bloem's neuester Roman: „Das verlorene Vaterland“ hat seit seinem vor mehreren Wochen erfolgten Erscheinen bereits einen Abzug von 90 000 Stück zu verzeichnen und ist eben begriffen.

Bildende Kunst und Musik. In Regensburg ist der Komponist und Kirchenmusiker Geislicher Rat und Kanonikus Michael Haller, 74 Jahre alt, gestorben. Er war eine Hauptkraft der Regensburger Kirchenmusikschule, der Hochschule für katholische Kirchenmusik in Deutschland. Sein Fach war der Kontrapunkt. Als Komponist war er sehr fruchtbar in allen Zweigen kirchlicher Musik. Sein bedeutendstes viel aufgeführtes Werk ist die vierte Messe in G-Moll. Er verfaßte auch eine Kompositionslehre für polyphonen Kirchengesang und zahlreiche Analysen der Meisterwerke des 16. Jahrhunderts für Habert's Kirchenmusikalisches Jahrbuch.

Der bekannte Maler Max Beckstein aus Zwidau, Mitglied der Berliner Sezession, der vor Ausbruch des Krieges eine Reise nach den Südeiseln angetreten hatte, um dort für einige Zeit zu arbeiten, ist, wie die „Leipz. N. N.“ melden, als Kriegsgefangener nach Japan gebracht worden.

Wissenschaft und Technik. Einige wichtige Funde aus der Urgeschichte Londons sind in letzter Zeit gemacht und im „London-Museum“ aufgestellt worden. So fand man bei Southwark den Wadenganz eines Mastodon, dessen Alter wohl auf 2 Millionen Jahre angesetzt werden kann, und ein Vergleich dieses vorzüglich erhaltenen Zahnes mit einem Fledermaus zeigt, von welcher ungeheurer Größe diese vorhistorischen Tiere gewesen sein müssen. Sodann wurden in der Themse zahlreiche Werkzeuge aus der Bronzezeit und der frühen Steinzeit gefunden, darunter ein schön poliertes Feuersteinmesser und zwei prächtige hangene Bohrer.

daptur hat in Lowitz eine „Offiziersspeiseanstalt“ eingerichtet; sie liegt in einem Eckhaus auf dem Hof hinter einem langen, engen Torweg. Auf der einen Seite der Ecke ist sie mit Kreide als solche, auf der anderen, am Torweg selbst, sogar als „Kasino“ kenntlich gemacht. Das ist die einzige Gelegenheit, die es hier gibt, etwas Warmes zu essen zu bekommen, wenn man nicht selbst kochen will. Eine Dame aus der Gesellschaft von Lowitz betreibt das Unternehmen, aber ach, ob man es nun Kasino oder Offiziersspeiseanstalt nennen will, seine Leistungen sind überaus unzulänglich! Die Frau Wirtin hat sehr viel guten Willen, aber nur recht wenig Geschick und auch wenig Kochbares. Die Speisekarte ist einfach: es gibt meistens nichts als deutsches Beefsteak. Zu dessen Bereitung ist nur eine kleine Fleischmühle vorhanden, und eine Pfanne, auf der sich ganze vier Beefsteaks auf einmal braten lassen. Dazu gibt es Sauerholz und Brattartoffeln. Von alkoholischen Getränken wird nur Tee ohne Rum ausgeteilt. Immer, wenn vier Jungtute das Ihre an Beefsteaks erhalten haben, tritt eine kleine Pause ein, und wenn neues Fleisch gemahlen werden muß, eine schmerzliche große! Besonders wehmütig ging es heute, am 2. Weihnachtsfeiertag, her. Viele Offiziere waren von ruhigeren Punkten der Front herangekommen, um sich zu Ehren des Tages in der Schöpfung des Lowitz'schen Herten Etappenkommandeurs göttlich zu tun. Lüftern nahmen sie ihren Platz ein, am langen Tisch des Hauses unter einer stolzen Petroleumlampe. Aber ach, die meisten von ihnen wurden schmerzlich enttäuscht und mußten hungrig und ungezährt wieder von dannen ziehen. Die großen Pausen, während deren Fleisch gemahlen wurde, waren angesichts des Massenandrangs immer häufiger geworden, bis dann um 2 Uhr die Katastrophe, die längst zu befürchten gewesen war, wirklich eintrat. Das Fleisch war ganz alle; es gab nichts mehr. Ratlos und betrübt sah alles beieinander. Da verfiel ein älterer Major auf einen kriegsmäßigen Ausweg. Mit überlegener Ruhe bestellte er sich Brattartoffeln und Sauerholz ohne Fleisch. Das war in der Tat das Ei des Kolumbus.

Schleunigst folgte alles seinem Beispiel. Doch das Schicksal wollte sich nicht betrügen lassen. Es wollte, daß gehungert werden sollte. So kam denn bald die Schwedensbotschaft, daß auch das Kraut alle sei. Ein paar belamen noch Brattartoffeln ohne Fleisch und ohne Kraut. Dann war endgültig Schluss für den Tag, radikal Schluss. Als abends ein paar Hungrige, die besonders schlau zu sein glaubten, sich noch um 8 Uhr durch Korast und Finsternis an die längst verwaiste gastliche Stätte schlichen, fanden sie dort noch wie vor nichts zu essen vor. Ein Artilleriemajor, der von der Front kam und heimwärts ging, um die Führung eines Regiments zu übernehmen, und ein „Liebesgabenwunder“, wie der Kunststrodur lautet, rüsteten sich gerade zur Nachtruhe. Im Torweg stand ein Wagen mit zwei Säulen, die man dort eingestellt hatte. Man mußte sich zwischen Band und Säulen entlang quetschen; eines der Tiere war, wie sich im Lichtegel der Taschenlampe zeigte, ein Schlager, der die Hinterhand drohend erhoben hatte.

Ja kann feststellen, daß man in den Berliner Volkstüchen von Kempinski, Traube usw. im allgemeinen besser lebt als im Kasino zu Lowitz.

Früh morgens machten sich unsere Russen auf und davon. Ganz ordnungsmäßig und ohne daß wir unsere Drohung hinsichtlich des Totschickens hätten wahr zu machen brauchen. Wild gestikulierend kam der Kleine die Treppe herauf. „Es gahn zwei Transporter nach Dait'sland!“ schrie er; „ach gahn auch!“ Und er war noch recht verstanden, was los war, war er auf und davon zur Kirche, um ja nicht zurückzubleiben. Auch in den Dicken kam sofort Leben. Im Augenblick hatte er den Mantel an und den Kufschal umgehängt. Dann stolperte er hinter dem Kleinen her, ohne uns Lebewohl zu sagen, und selbst ohne um ein paar Kopfen als Wegzebrung zu betteln. Ja weiß nicht, wie es bei den anderen Russen ist. Diesen beiden kriegerischen „Juden“ indes erschienen ohne Zweifel ihr Marsch in die Gefangenschaft als eine unverhoffte Vergnügungszugreise in ein Märchenland.

H. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.











L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADEN, LANGASSE 21 BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI.



HERSTELLUNG VORNEHMER DRUCKSACHEN ALLER ART. ILLUSTRIERTE KATALOGE, WERKE, PREISLISTEN ETC.



Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal. Perfekte selbständige Buchhalterin, welche auch Korrespondenz zu erledigen hat, für sofort gesucht.

Brandstundige Verkäuferin mit gut. Bezug. sofort gesucht. Schuhhaus Reutradt, Langgasse 33.

Gewerbliches Personal.

Damen und Herren gesucht zum Verkauf v. Note-Kreuz-Platten, Postkarten. Vorst. am 12 u. 1 Uhr bei A. Mühlhölzer, Saalstraße 16, 2.

Feinbürgerl. Köchin, die Hausarbeit übernimmt, wird gesucht. Reutradt 23.

Jüngere selbständige Köchin, die etwas Hausarbeit über, gleich oder später Adolfstraße 12, 1, bis 11 Uhr und 5 bis 8 Uhr.

Feinbürgerl. Köchinnen, Feinbühnen für hier u. ausw., Alleinm., Zimmermädchen, Küchenmädchen, Karl Grünberg, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Goldgasse 17, B. Telefon 4341.

Wei. s. 15. 1. best. Alleinmädchen, d. hoch. kann. An der Ringstraße 8, 2. Tücht. fleiß. braves Mädchen zum 15. od. 1. Febr. gesucht. Moritzstraße 43, Metzgerei.

Fleißig, reinl. Alleinmädchen gesucht. Kochen wird nicht verlangt. Bismarckring 4, 1 Treppe hoch.

Saub. solides Alleinmädchen, welches etwas kochen kann, nur für den Haushalt. sof. gef. Vorst. 11-1 u. 3-7 Langgasse 24, Südfeldstr.

Einfaches solides Alleinmädchen gesucht. Kirchstraße 11, Korsettgeschäft.

Alleinmädchen, w. einfach kochen kann, zum 15. Januar gesucht. Kirchstraße 48, Uhrenladen.

Alleinmädchen, das feinsüß. Koch. l. u. die Hausarbeit übernimmt, gesucht. Rah. Fris. Ruter-Str. 10, an der Lessingstraße.

Tüchtige Mädchen sofort gesucht. Selenenstraße 7, Restauration.

Alleinmädchen mit guten Kenntnissen in herrschaftl. Haushalt sofort oder 15. Jan. gesucht. Adolfsallee 47, 3 St.

Tücht. Alleinmädchen 1. 15. Jan. gesucht. Moritzstraße 40, 1 St.

Tüchtiges Mädchen gegen guten Lohn auf gleich oder 15. Januar gesucht. Moritzstraße 34, Portiere.

Junges Kindermädchen gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 12, Part.

Anständiges sauberes Mädchen für jede Hausarbeit zum 15. Januar gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 47, 21.

Suvert. gefundenes junges Mädchen, welches kocht, als Alleinmädchen bei ein. Dame gesucht. Korzutschellen 9-10 voru., 2-3 nachu. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Suverlässiges Mädchen, welches kochen kann, zu kleinem Kind u. für etwas Hausarbeit sof. gesucht. Poststr. Samstag, nachm., u. Sonntag, Rheinstraße 115, 2.

Tüchtiges Mädchen für Haus- u. Küchenarbeit gesucht. Jägerhaus, Schiersteiner Straße 68.

Besseres Mädchen, in. gut kocht, zu feinsüßem Ehepaar für tagsüber gef. Meld. von 5-7 Uhr. Burenburgstraße 7, 3 r.

Suvert. Frau mit gut. Empfchl. für alle Hausarbeit für best. Haushalt von 9-12 u. 2-3 gesucht, möglichst aus der Nähe. Schlichterstraße 15, 1 St.

Saubere Monatsfrau wird verlangt. Ederstraße 1, 1 r.

Saub. suvert. Monatsfr. od. Mädch. gesucht. Schwarzhörstraße 42, 1 l.

Wäscherin f. einige Tage l. d. Woche gesucht. Wüchstraße 33, 1.

Lausmädchen sofort gesucht. Wagschal u. Weisep, Zaunstraße 9.

Ordentliches Lausmädchen, sauber u. zuverlässig, aus nur anständiger Familie gesucht. Schuhhaus Reutradt, Langgasse 33.

Junge Lausmädchen per sofort gef. Wittenberg u. Co., Rheinbahnstr. 4.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal. Tücht. Provisionsreisende für einen gutgeh. Kriegsartikel bei hohem Verdienst gesucht. Offerten u. B. B. 105 Hauptpostlagernd.

Gewerbliches Personal.

Selbständ. Elektromonteur gesucht. C. Gasteier. Schuhmacher für Sohlen u. Nies, evtl. der zu Hause arbeitet, sofort gesucht. Phil. Müller, Nerostraße 10.

Restaur.-Küchendienst mit 20. Jan., in Restaur.-Kellner f. auswärtig, ja. Hotelportier, der von der Buchführ. etwas versteht, Hotelhausdiener, Aufwachen, ja. Papier, Wäschburschen sucht Karl Grünberg, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Goldgasse 17, B. Telefon 4341.

Kalbidist gesucht. Diener für best. Gerichtshaus. Offerten unter C. 840 an den Tagbl.-Verlag.

Lausburschen (Radfahrer) sucht Wolter, Ellenbogengasse 12.

Kraft. Junge zum Pakettransport von 5-7 Uhr täglich sofort gesucht. Barth, Kaiser-Friedrich-Ring 43, St.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal. Fräulein mit gutem Zeugnis sucht Anfangsstelle für Bureau. Angebote u. N. 839 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Junge Frau, gute Registratorin, würde 1-2 Nachmittagsstunden vorlesen oder Dame begleiten. Geff. Ang. u. C. 838 an den Tagbl.-Verl.

Ordnst. gut empfohl. Alleinmädchen v. ausw. f. Stelle d. Karl Grünberg, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Goldgasse 17, B. Telefon 4341.

Mädchen vom Lande sucht Stell., am liebsten als Zweitmädchen s. 15. Jan. Rah. G. Thon, Friedrich a. Rh., Kaiserstr. 51, B. 3.

Kell. suvert. Mädch. f. leichte Arbeit für Küche od. Haushalt auf gleich. Näheres im Tagbl.-Verlag. C. E. Junge Frau sucht Monatsstelle. Drudenstraße 8, Dth. 3 St. B452

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal. Brandstundige Verkäuferin in Schuhwaren engagiert. Wacchans Julius Bornhof, S. u. d. S.

Anfängerin für Kontorarbeiten mit besserer Schulschrift sofort gesucht. Wäscheputzschreiben u. Stenographie erforderlich. Barth, Kaiser-Friedrich-Ring 43, St. B514

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung für den Verkauf sofort gesucht. J. Sagarah, Webergasse 4.

Werkzeugnäherin gesucht.

Walter Süß, Langgasse 25.

Heimarbeiterin

für Weißnäherie gesucht. Angebote u. N. 839 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht per sofort

eine Restaurationsköchin und ein tüchtiges Dienstmädchen. Restaurant Neues Schützenhaus an der Fasanerie. Tel. 6633.

Tüchtiges Alleinmädchen,

event. zur Aushilfe, sofort gesucht. Goethestraße 26, 1.

Suche auf bald ein Zimmermädchen, welches servieren kann. Pension Winter, Sonnenberger Straße 34.

Nach Köln

einfach. Fräulein zu persönlicher Bedienung und für feinerer Zimmerarbeit gesucht. Dasselbe muß in der Hauptstadt die ganze Toilette seiner Dame tadellos zu schneidern verstehen und sauber sein. Offert. mit Anst. u. N. 156 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal. Lehrling zu Offert. unter günstigen Beding. gesucht. Reflektiert wird nur auf treuhaft, aufgeweckte, jungen Mann, der zum 1. April die Mittelschule (1. Klasse) mit gutem Zeugnis verläßt. Es wird Gelegenheit gegeben, das ganze Kontorwesen gründlich kennen zu lernen. Goubil, Leoni u. Co., Cognacbrunn., Fiebricher Straße 37.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Fahrradrepaurateur bei gutem Lohn und dauernder Stell. gesucht. Fahrradhaus Gottfried.

Sattler, Schuhmacher und Tapezierer

finden lohnende Beschäftigung auf Militäranarbeiten bei Franz Feder, Webergasse 8.

Schmied gesucht

für Aufbesch. u. Reparatur. Meld. mit Neuquiffen 10-12 u. 5-7 Uhr. L. Reitenmayer, Nikolastraße 5.

Hausverwalter

gesucht gegen freie Wohnung. Rah. im Tagbl.-Verlag. Jx

Gesucht

junger anständig. Mensch im Alter von 16-17 Jahren. Zu melden bei J. Schneider, Dohheimer Straße 61, Mittelbau 1.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal. Suche für meine Freundin, gebil. junge Dame, Stellung in gut. Hause. Dief. in Sprachkenntn. musik., geistig reg., repräsentationsfähig, auch erfährt. im einf. Schneid., Haushalt, u. ehrl. interessiert für Kinder. Gehalt nicht anschl. gebend. M. Gschöhen, Throdorenstraße 3.

Zwei bessere Mädchen suchen Stellen, entweder als Stäube u. Aushilfe, oder als Köchin u. erstes Hausmädchen. Gest. Offerten unter C. 833 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. ebang. Fräulein, 20 J. alt (Kindergärtnerin), sucht Tätigkeit im Kinderheim oder Kindergarten ohne Vergütung bei freier Station. Off. u. N. 4047 an D. Frens, G. m. b. H., Mainz. F43

Durchaus perfekte Köchin

sucht Stellung in groß. Herrschaftshaus oder größerem Betrieb. Ang. u. C. 839 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, w. im Nähen u. allen Hausarbeiten bewandert ist u. schon in best. G. geb. hat, f. St. s. l. od. 15. Febr. Rah. Tagbl.-Verlag. Jx

In welcher Pension

oder in w. Hotel kann Fräulein die feinsüßbürgerliche Küche erlernen? Off. u. N. 840 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Gewerbliches Personal. Solider militärfreier junger Mann, perfekt in Pferdepflege, sucht sofort Stellung bei Herrschaft oder in Geschäft. Angebote unter C. 840 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer. Meißstr. 8 1 Zim. u. Küche zu v.

2 Zimmer. Meißstr. 3, Dth. 2-3. B. per April. Meißstr. 8 2-3. B., Frisp., 1. 4. 15.

3 Zimmer. Meißstr. 34, 3. große 3-Zim.-Wohn. Balkon, Badest., Gas u. Elektr. sofort oder später. 600 Mk. 165 Meißstr. 3 ich. 3-Zim.-B. p. April.

5 Zimmer. Goethestr. 23, 1, 5 Z. m. 36. sof. o. fr.

Läden und Geschäftsräume. Großer heller Parterre-Raum, Langgasse-Wagemannstr., sofort zu verm. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Versammlungszwecken, Bureau, Lager für Möbel, Glas- u. Porzellanwaren, Oefen usw., als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Plattanfert. Dampfheizung u. elektr. Licht. Näheres Auskunft im Tagbl.-Büro. Schalterhalle rechts.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Moritzstr. 26, Bdh. 2 Zim. 1 Konf. mit Abtuch. sof. od. später zu verm.

Keller, Remisen, Stallungen u. Geräumige Garage, besonderes Gebäude, a. als Lagerraum, Räderstraße, zu vermieten. Diverse Auto-Utensilien zu verkaufen. Rah. Nerostraße 10.

Mietgejude Suche 2 Zimmer u. Küche (Telephon im Hause oder allernächste Nähe erwünscht). Offert. u. C. 838 an den Tagbl.-Verlag.

Offiziersfrau sucht moderne 4-5. B. (inkl. Heiz., Wasser), Sonnenseite. Off. mit Ang. Preis u. N. 155 Tagbl.-Verlag.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Adelheidstraße 28, 3. zwei gut möbl. freundl. Frontparterrezimmer preisw. (mögl. an eine Person) zu verm.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Adelheidstr. 51, 2. sep. schon m. S. l. Adolfsstraße 1, 3 links, möbl. Parterre. Albrechtstr. 25, 2. m. (auch S. sep. C. Meißstr. 32, 1. möbl. Bf. m. Benz. Blücherstraße 7, 2. Bdh. 3. möbl. Zim. an ein Fräulein, Monat 8 Mk.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Dambachstr. 4, B. einf. m. S. 18 Mk. Gmjer Str. 44, 3. l. 1. möbl. Zim. Friedrichstr. 41 2. l. m. S. 1 u. 2 R. Friedrichstr. 48, 2. Bdh. 3. sep. möbl. Zim. sowie Mansarde bill. zu verm. Friedrichstr. 48, 4. einf. m. Bf. 250.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Dellmundstr. 36, 1. schön möbl. Zim. (separ.). Mobier. gute Vent., billig. Dellmundstr. 40, 1. möbl. Bf., 250. Johannastr. 26, 1. mbl. S. 1 od. 2 B. Moritzstr. 51, 3. am Kaiser-Fr. Ring, eleg. m. S. Schreibt., elektr. Licht. Nikolastr. 8, 2. möbl. 3. m. o. o. B.

Mietgejude 2 Damen suchen best. sonnig gel. 4-5-Zim.-Wohn. a. April. Off. u. C. 836 an den Tagbl.-Verlag.

Ehepaar sucht möbl. Zimmer mit Kochofen. Off. mit Preisang. unter N. 839 an den Tagbl.-Verlag.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Sucht schone 2-Zim.-Wohnung in einem Hause, wo Telefonbenutzung gestattet ist. Offerten unter C. 838 an den Tagbl.-Verlag.

Suche per sofort im Westend 2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Küche gegen monatliche Mündigkeit. Hochparterre bevorzugt. Schriftliche Offerten mit Preisangabe unter C. 12 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Herr sucht zum 1. Febr. schönes Zim. mit Verpflegung in besserer Familie in Nähe v. Haupt- u. Westbahnhof. Angebote u. N. 12 Tagbl.-Zweigstelle.

Alleinstehende bessere Dame sucht 2-Zimmer-Wohnung mit Bad in guter Lage, zum 1. Februar. Off. u. C. 4046 an D. Frens, G. m. b. H., Mainz. F43

Kelleres Ehepaar sucht gem. Wohnung, 5 Zimmer, Bad, Glasveranda, in ruhiger Geg. Offerten unter N. 840 an den Tagbl.-Verlag.

Suche sofort für Oberrealschüler (Eberf.) Zimmer mit Pension. Nähe Riechburg erwünscht. Offert. u. N. 150 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Penj. Offent Grünweg 4. Zimmer frei.

Suche per sofort im Westend 2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Küche gegen monatliche Mündigkeit. Hochparterre bevorzugt. Schriftliche Offerten mit Preisangabe unter C. 12 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Herr sucht zum 1. Febr. schönes Zim. mit Verpflegung in besserer Familie in Nähe v. Haupt- u. Westbahnhof. Angebote u. N. 12 Tagbl.-Zweigstelle.

Alleinstehende bessere Dame sucht 2-Zimmer-Wohnung mit Bad in guter Lage, zum 1. Februar. Off. u. C. 4046 an D. Frens, G. m. b. H., Mainz. F43

Kelleres Ehepaar sucht gem. Wohnung, 5 Zimmer, Bad, Glasveranda, in ruhiger Geg. Offerten unter N. 840 an den Tagbl.-Verlag.

Suche sofort für Oberrealschüler (Eberf.) Zimmer mit Pension. Nähe Riechburg erwünscht. Offert. u. N. 150 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Penj. Offent Grünweg 4. Zimmer frei.

Bermietungen

Läden und Geschäftsräume. Großer heller Parterre-Raum, Langgasse-Wagemannstr., sofort zu vermieten. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Versammlungszwecken, Büro, Lager für Möbel, Glas- u. Porzellanwaren, Oefen usw., als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Plattanfert. Dampfheizung u. elektr. Licht. Näheres Auskunft im Tagbl.-Büro. Schalterhalle rechts.

Wissen

auch möbl., in allen Größen u. Preislagen bill. zu verm. u. zu verl. Kostenlos. Nachw. Anfr. erb. u. Z. 838 a. d. Tagbl.-Berl.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Behagl. Heim 3 Min. v. Kochbr. Geb. hinderl. Ehep. gibt von grosser Wohnung, 2. Et., am liebsten für dauernd, 1-2 ruh. sonn., gutmöbl. Zimm. n. d. Garten lieg., ab. evtl. mit Klavier. Gest. Anfr. unter M. 833 an den Tagbl.-Verl.

Kelleres Ehepaar sucht gem. Wohnung, 5 Zimmer, Bad, Glasveranda, in ruhiger Geg. Offerten unter N. 840 an den Tagbl.-Verlag.

Suche sofort für Oberrealschüler (Eberf.) Zimmer mit Pension. Nähe Riechburg erwünscht. Offert. u. N. 150 an den Tagbl.-Verlag.

Offiziersfrau sucht moderne 4-5. B. (inkl. Heiz., Wasser), Sonnenseite. Off. mit Ang. Preis u. N. 155 Tagbl.-Verlag.

Alleinstehende bessere Dame sucht 2-Zimmer-Wohnung mit Bad in guter Lage, zum 1. Februar. Off. u. C. 4046 an D. Frens, G. m. b. H., Mainz. F43

Kelleres Ehepaar sucht gem. Wohnung, 5 Zimmer, Bad, Glasveranda, in ruhiger Geg. Offerten unter N. 840 an den Tagbl.-Verlag.

Suche sofort für Oberrealschüler (Eberf.) Zimmer mit Pension. Nähe Riechburg erwünscht. Offert. u. N. 150 an den Tagbl.-Verlag.

Mietgejude

Suche 2 Zimmer u. Küche (Telephon im Hause oder allernächste Nähe erwünscht). Offert. u. C. 838 an den Tagbl.-Verlag.

Offiziersfrau

sucht moderne 4-5. B. (inkl. Heiz., Wasser), Sonnenseite. Off. mit Ang. Preis u. N. 155 Tagbl.-Verlag.

Alleinstehende bessere Dame sucht 2-Zimmer-Wohnung mit Bad in guter Lage, zum 1. Februar. Off. u. C. 4046 an D. Frens, G. m. b. H., Mainz. F43

Kelleres Ehepaar sucht gem. Wohnung, 5 Zimmer, Bad, Glasveranda, in ruhiger Geg. Offerten unter N. 840 an den Tagbl.-Verlag.

Suche sofort für Oberrealschüler (Eberf.) Zimmer mit Pension. Nähe Riechburg erwünscht. Offert. u. N. 150 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Penj. Offent Grünweg 4. Zimmer frei.

Tagblatt-Fahrpläne

Miet-Verträge Alt-nassauische Kalender zu haben in der

Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts Bismarck-Ring 19.

Ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

# Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Textliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Bekanntmachungen

### Privat-Verkäufe.

**Zweigeschossiger Kamin**, 1 Jahr, billig abzugeben Lammstr. 43, Antiquitätengeschäft.

**Ein Kamin**, verschiedene Käufer zu verl. Reimstr. 7.

**Neuer Damenmantel** billig zu verl. Reimstr. 15, P. 18.

**Ein Kavallerie-Offizier-Sattel**, kompl., schwarz, sehr, billig abzug. Reimstr. 7, 3 r.

**Infanterie- Helm u. Seitengewehr** billig zu verl. Reimstr. 3, 1 rechts.

**Wegengehen!**

**21 Ode. Peters Version** billig verl. Reimstr. 7, 3 r.

**Wer kauft** gut erh. Noten (Klavier)? Offerten unter O. 839 an den Tagbl.-Verlag.

**Photogr. Stativ-Apparat**, 10x15, mit Carl Zeiss Objektiv, kompl., Anschaffungspreis 170 Mk., jetzt 75 Mk. Reimstr. 46, 3. St.

**Ringschiffmasch.** u. w. Tibettels zu verl. Reimstr. 12, 2 l.

**Piano** mit schönem baltischem Ton bill. zu verl. Reimstr. 43, Antiquitätengeschäft.

**Ruhb.-pol. Schlafzimmer-Einricht.** billig zu verkaufen. Reimstr. 43, Antiquitätengeschäft.

**Sofa, Tisch, Waschkommode** u. Nachtsch. 1 Schränkchen zu verkaufen Reimstr. 43, Antiquitätengeschäft.

**Ant. Schrank, Ausziehtisch, Nachtsch., Waschtisch, Spiegel, Sprungg., Noten** zu verl. Reimstr. 43, Antiquitätengeschäft.

**Ein a. Röhrensch. für Wirtschaft** geeignet, zu verl. Ansehen nachm. Scharnhorststr. 46, 3. St. Part. 1.

**Ein warmer Lüfter** für Baden od. H. Lokal, gut erhalten, geschlossener Handwagen zu verl. Kaiser-Friedrich-Str. 14, Laden.

**Friedhof.** Ein neuer Kranwagen billig zu verl. Waldstr. 64, Part. 2.

**Händler-Verkäufe.**

**Verschied. Pelzstücken u. Mäntel** billig Reimstr. 28, 1 St.

**Eleg. sehr neue Damenkleider** itanmend billig Reimgasse 19, 2.

**Gelegenheit!** Voll. u. wasserichte Pferdebeden, Wagen- u. Lederreit. Maschinen. Seidenstr. 4, P.

**Kaufgejudge**

**Wägel aller Art, auch Zeitbeden** kauft Reimstr. 17, 1. St.

**Gebr. Wägel aller Art** zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter O. 840 an den Tagbl.-Verlag.

**Gebr. Schreibrisch** zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter O. 840 an den Tagbl.-Verlag.

**Gebräuchter gut erhalt. Handwagen** zu kaufen gesucht. Näheres Adolf Rehr, Reimstr. 3, Telefon 4322.

**Gesucht ein gut erh. Waschbuden.** Näheres Reimstr. 2, Part. links.

**Unterricht**

**Sprachunterricht.** Rout. Sprachlehrer in Wiesbaden erteilt Englisch u. Kind. Französl., Engl., Deutsch u. Ital. u. leichtf. arbl. u. volk. Meth. Feinste Ref. u. Danksch. Kurs. 3 Mon. 3. arbl. Erl. Neberr. Erfolge. Off. 3. 11 Tagbl.-Bl.

**Tägliche Nachhilfe für c. Sextaner** des humanist. Gymnasiums gesucht. Off. mit Preis unter P. 839 an den Tagbl.-Verlag.

**Primaner zur Nachhilfe** in Französl. für Quintaner gesucht. Reimstr. 11, P. 1.

**Unterr. in Buchf., Schreibr., Sten.** ert. Heter, Schwabacher Str. 53, 3.

**Orbl. Klavierunterr.** ert. zu möß. Fr. Ch. Teifel, Reimstr. 34, 1.

**Verloren - Gefunden**

**Gold. Damenuhr in H. schw. Kappe** verl. am 6. Januar, abends gegen 9 1/2 Uhr auf dem Wege Gustav-Adolfstr., Blatter, Schwabacher Str., Schwaberg bis Steingasse. Gegen Belohnung abzug. Gustav-Adolfstr. 3, 1, da Andenken.

**Berl. gold. Siegelring mit Wappen,** 2 Reimstr. Tag. Vel. Reimstr. 35, 11.

**Schulkind verlor Mittwochsabend** 6 Uhr Peinleider (Handarbeit). Geg. Belohn. abzug. Reimstr. 25.

**Sehjähtl. Empfehlungen**

**Alle Schneider-Arbeiten** m. prompt erled. Reimstr. 46, 3.

**Durchaus perfekte Schneiderin** u. n. Kunden an, jetzt Tag 2.50 Mk. fr. 3.50 Mk. Adr. Tagbl.-Verlag. Jy

**Kleiderm., Neub., Weizeng.,** fow. Hiden v. Holland, Sedanstr. 5.

**Ältere Frau** nimmt das Ausschleifen von Kleibern u. Wäsche an. Reimstr. 11, 3, 2. R.

**Berchiedenes**

**Schöner Dobermann, 4jähr.,** zu verdingen. Reimstr. 70.

**Deirat.**

**Dame, evangelisch, 25 Jahre alt,** mit etwas Vermögen, geb. tüchtig in Küche und Haus wünscht besseren Herrn kennen zu lernen. Gefällige Offerten bitte, eventuell mit Bild, unter R. 12 an den Tagbl.-Verlag.

**Bekanntmachungen**

**Privat-Verkäufe.**

**Drahthaariger Fox,** 1 1/2jähr., wachsam, mit best. Stammbaum, zum Spottpreis von 20 Mk. sofort abzugeben. Näheres Schlichtstr. 80 Wiesbaden.

**Briefmarkensammlung** u. viele Einzelst. 40-70% u. Natal. Eigener, Dohheimer Str. 35, 2 r.

**Neuer eleg. Salon** zu verkaufen. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Jw

**Gas-Marmorkamin** zu verkaufen. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Jv

**Eiserne Fässer, Barrel,** ca. 200 Liter, zu kaufen gesucht. Off. u. P. 838 an den Tagbl.-Verlag.

**Flaschen, Gummi, Metalle, Säde,** Kantenfelle, Lumpen kauft Reimstr. 28, 1 St.

**Geldverkehr**

**Savillien-Gesuche.**

**24,000 Mk. auf 1. Hyp.** oder gegen Verpfänd. von Staatspapieren u. etwa 3 Monaten von höherem Hausbesitzer u. Seteran von 1870/71 gesucht. Lage des Objekts 53 000 Mk. Angebote mündlich von privater Seite unter O. 840 an den Tagbl.-Verlag.

**Immobilien**

**Immobilien-Kaufgejudge.**

**Für Bürozwede** geeign. rentables Haus in ruhiger Wohnlage zu kaufen ges. Bestatigt w. 10-12 Räume, die sich auf Erd- u. 1. Obergesch. evtl. auch Nebengebäude verteilen l. Südviertel des S. Meier, Agentur, Rheinstraße 101.

**Unterricht**

**Gv. Familien-Musnat** Oberlehrer a. Nö.

für Schüler des Gymnasiums u. Realprogymnasiums. Vorsugl. Empfchl. Reiche erziehb. Erfabr. Anstaltsplan durch Professor Paul Beer.

**Verloren - Gefunden**

**Goldenes Ketten-Armband** (ges. M. G. L.) verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Adresse im Tagbl.-Verlag zu erfragen. JI

**Sehjähtl. Empfehlungen**

**Umarbeitungen, Reparieren,** Hüttern usw. wird billigst hergestellt. Kürschneri G. Stern Wwe., Reimstr. 28, Mittelbau 1 St.

**Schwed. Heilmassage**

Krankenbeh., Körperpfl. Staatl. gepr. Mitzi Smoll, Schwabacher Str. 10, 1.

**Massage** ärztlich gepr. Maria Langner-Gauseh, Friedrichstraße 9, 2.

**Massage** Anny Kupfer, ärztl. gepr., Naxospl. Langg. 39, 11.

**Thure-Brandt-Massagen** Marj Kamelisky, ärztl. gepr., Bahnhofstraße 12, 2.

**Electr. Vibrations-Massage.** Frau Helene Beumelburg, ärzt. gepr., Reimstr. 17, Varierra.

**Massage. - Heilgymnastik.** Frieda Michel, ärztl. gepr., Reimstr. 19, 2.

**Nagelpflege.** Schwabacher Straße 14, 1 r. Lené Furor.

**Nagelpflege!** Tilly Förster, Faulbrunnstr. 12, 1 r.

**Berchiedenes**

**Garantiert dauernd gutlohnende Heimarbeit** erhält jede Dame durch leichte Handarbeit; die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben. Näd. durch Prospekt mit fert. Post. gegen Einzahlung v. 40 Pf. in Marken bei Rosa Gerhardt, Scheiberg im Wägen. F135

**Guter Forellenbach abzutreten.** Anfrag. u. R. 838 an d. Tagbl.-Verl.

**Auskunftstelle** für **Feldpostsendungen,** Reimstr. 43,

erteilt unentgeltlich Rat und Hilfe bei allen Sendungen (Briefe und Pakete) an unsere Soldaten im Felde. Die Auskunftstelle ist geöffnet an Wochentagen von 9-12 u. 3-7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

**Für Jagdliebhaber!** Vier Jagdfogden, nebeneinander liegend, 11 000 Morgen groß, sind auf 9 Jahre neu zu verpachten. Näheres im Tagbl.-Verlag. Hs

**In vornehm. Hause kann Dame,** wenn bescheiden, ohne gegenseitige Vergütung wohnen. Offerten unter 46 hauptpostlagernd.

**Amiliche Anzeigen**

**Bekanntmachung.**

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben, am Tage der Einstellung jedoch nicht älter als 18 1/2 Jahre alt sind, und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre selbstständig sein werden, können sich bis spätestens 13. Januar bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches zur Aufnahme in die Militär-Vorbereitungs-Anstalt Weilburg melden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Hebertritt zur Truppe, welcher die Felddienstfähigkeit voraussetzt, mit vollendetem 17. Lebensjahre erfolgt, eine vorwiegend militärische Ausbildung.

Die Einstellung erfolgt am 20. Januar 1915 und bei nachträglichen Anmeldungen an später noch zu bestimmenden Zeitpunkten.

2. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.

Erhittene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung über die gesellschaftliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Diejenigen Freiwilligen, welche mit vollendetem 17. Lebensjahre noch nicht selbstständig sind, können auf ihren Wunsch einer Unteroffizierschule überwiesen oder bis zu erlangter Felddienstfähigkeit in der Anstalt belassen werden. Andernfalls würde ihre Entlohnung notwendig sein.

5. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffizier-Vorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppendienst befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommando einzusehen sind, aufgenommen werden.

Frankfurt a. M., 30. Dezember 1914.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes General-Kommando.

Der kommandierende General.

ges.: Freiherr v. Gall, General der Infanterie,

**Sirchliche Anzeigen**

**Evangelische Kirche.**

Sonntag, 10. Jan. (1. n. Epiph.). Marktkirche.

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Bedmann. - Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Bedmann. - Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Schüller. (Beichte u. heil. Abendmahl). - Kriegsbefund: Dienstag, abends 6.30 Uhr: Pfr. Schüller; Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Pfr. Bedmann.

**Sevarkirche.**

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Seefenmeyer. - Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Pfr. Dr. Meinerde. - Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Diehl. (Die Kirchenmusik ist für die Mission bestimmt). - Abendmahl: Taufen und Trauungen: Pfr. Seefenmeyer. Verordnungen: Pfr. Diehl. - Donnerstag, den 14. Jan., abends 8.30 Uhr: Kriegsbefund. Pfr. Seefenmeyer.

**Ringkirche.**

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Wers. - Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Philipp. (Beichte u. heil. Abendmahl). - Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. D. Schüller. - Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Stahl aus Weidach. - Kriegsbefund: Mittwoch, den 13. Januar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Philipp.

**Lutherkirche.**

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Lieber. - Hauptgottesdienst (Kirchweih-Sonntag) vorm. 10 Uhr: Pfr. Hofmann. (Beichte u. heil. Abendmahl). - Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. Hofmann. - Abendgottesdienst 5 Uhr im Luthersaal (Gemeindefeier). Pfr. Lieber. - Dienstag, 12. Januar, und Donnerstag, 14. Januar, abends 8.30 Uhr: Kriegsbefund.

**Kapelle des Paulinensitts.**

Sonntag, vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Prediger Spald. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Katholische Kirche.**

1. Sonntag nach Erschein. des Herrn. 10. Januar.

Vortrag mit Beichte an das heiligste Herz Jesu zur Erlebung des Sieges und des Friedens.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

Sonntag: St. Messen 6, 7, (hl. Kommunion der Erlösungsankömmlinge und der Vereine). Militärgottesdienst (hl. Messe und Predigt, hl. Kommunion

und Beichte an das heiligste Herz Jesu): 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt): 9 Uhr. Vorm. 10 Uhr beginnt mit dem feierlichen Hochamt die Aussegnung des Allerheiligsten, Predigt. Letzte heil. Messe 11.30 Uhr. - Auf das Hochamt folgen die Bestunden in bestimmter Weise. Nachmittags 2 Uhr: Bestunde der Anoden. 3 Uhr: Bestunde der Mädchen. Abends 5 Uhr: feierliche Schlußandacht mit Predigt, Umgang u. Beichte. - Sonntag, 7.30 Uhr ist ein feierliches Amt für die gefallenen Krieger. - An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30 Uhr; 7.45 Uhr sind Schulmessen. - Sonntag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, sowie Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr, ist Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. - Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 6 Uhr an, Samstag, nachmittags 4-7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer und Verwandte zu jeder gewünschten Zeit.

**Maria-Hilf-Pfarrkirche.**

Sonntag: heil. Messen: 6.30 und 8 Uhr (General-Kommunion des Männerapostolates und der Frauenkongregation). Kinder-Gottesdienst (Amt): 9 Uhr. Feierliches Hochamt mit Predigt zur Eröffnung des Gebetsjahres: 10 Uhr; danach stille Andacht bis 2 Uhr. 2-5 Uhr: Stündliche Gebetsandachten. 2-3 Uhr, insbesondere für die Kinder. 3-4 Uhr für den Marienbund; um 5 Uhr feierliche Schlußandacht: Predigt, Beichte an das göttliche Herz Jesu, Umgang und Segen. - An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.45, 7.45 (Schulmesse) und 9.30 Uhr; abends 8 Uhr: Andacht. - Beichtgelegenheit: Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr und Sonntag, morgens von 6 Uhr an.

**Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.**

Sonntag: Feiertag des ewigen Gebetes. 6 u. 8 Uhr: heil. Messen mit Generalkommunion. 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Aussegnung des Allerheiligsten und feierliches Hochamt. Darnach während des Tages Bestunden; von 11 bis 12 Uhr für die Männer und Junglinge, von 12-1 Uhr für die Schul-kinder, von 2-3 Uhr für die Erlösungsankömmlinge, von 3-4 Uhr für die Mitglieder des Wäterevereins. Um 5 Uhr ist feierliche Schlußandacht mit Predigt, Umgang und Beichte an das göttliche Herz Jesu. - An Wochentagen und die heil. Messen um 6.30, 7.30 und 9 Uhr; Mittwoch u. Samstag 7.30 Uhr; Schulmesse. Täglich abends 8 Uhr: Kriegsbefund. - Beichtgelegenheit: Sonntag, früh von 6-8 Uhr, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

**Altkatholische Kirche.** Schwabacher Str. 80. Sonntag, den 10. Januar, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt. W. Krimmel, Pfarrer.

**Evangel.-lutherischer Gottesdienst.** Adelheidsstraße 85. Sonntag, 10. Januar (1. Sonntag nach Epiphantas), nachm. 5 Uhr: Predigt-Gottesdienst. - Mittwoch, abends 7.15 Uhr: Kriegsbefund. Pfarrer Müller.

**Evangelisch-lutherische Gemeinde** (der selbständ. evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig), Reimstr. 84. Sonntag, den 10. Januar (1. Sonntag nach Epiphantas), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

**Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde.** In der Krypta der altthor. Kirche, Eingang Schwabacher Straße. Sonntag, den 10. Januar, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Eilmeier.

**Methodisten-Gemeinde,** Ede Dohheimer- u. Dreizehnstr. Immanuel-Kapelle. Sonntag, den 10. Januar, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt. - Dienstag u. Freitag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger Böttner.

**Sionskapelle (Baptistengemeinde),** Adlerstraße 19. Sonntag, den 10. Januar, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Nachm. 4 Uhr: Predigt. P. Darnisch-Fronfurt a. R. - Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsversammlung. Prediger Urban.

**Neu-Apostolische Gemeinde,** Oranienstraße 54. Sonntag, den 10. Januar, nachm. 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. - Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Predigt.

**Plakate**

Wohnung zu vermieten

Laden zu vermieten

Möbliertes Zimmer zu vermieten

Zimmer frei

Leeres Zimmer zu vermieten

Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten

Zu verkaufen od. zu vermieten

in verschiedenen Größen auf Papier und Pappe vorrätig in der

**L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei**

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21 sowie in der

**Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts** Bismarck-Ring 19.

Heute früh entschließ nach kurzem, schwerem Leiden, seiner am 28. Dezember im 99. Lebensjahre verstorbenen Mutter, der Frau Geh. Revisionsrat Clara Fuss, geb. Henning, im Tode folgend, mein lieber Mann, unser lieber Vater und Grossvater, der

**Dr. med. h. c. Paul Fuss,** welland Oberbürgermeister der Stadt Kiel, im 71. Lebensjahre.

Die Trauerfeier findet in der Kapelle des Matthäi-Kirchhofes (Grossgörschenstrasse) am Sonntag, den 9. Januar, um 3 Uhr nachmittags statt.

Frau Maria Fuss, geb. Biber, Dr. Richard Fuss, Direktor des Magdeburger Bank-Vereins, Frau Elise Fuss, geb. Stargardt, und vier Enkel.

Charlottenburg (Kaiserdamm 67), 7. Januar 1915. F136